

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1950

107 (9.5.1950)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800

HEIMATZEITUNG FÜR STADT UND LAND

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,- DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

2. Jahrgang / Nummer 107

Karlsruhe, Dienstag, 9. Mai 1950

Einzelpreis 15 Pfg.

Sowjetische Wahlbedingung: Abzug der Truppen

Die Russen wollen das Berlin von 1946

Das „kleine Besatzungsstatut“ soll annulliert werden

Berlin (dpa). Die sowjetische Kontrollkommission hat sich mit freien Wahlen in Berlin einverstanden erklärt, sofern alle Besatzungstruppen aus Berlin abgezogen werden und die Teilung Berlins in Sektoren aufgehoben wird.

Der amtierende Vertreter der sowjetischen Kontrollkommission in Berlin, Oberst Jelisarow, hat den Westberliner Kommandanten am Montag die sowjetischen Bedingungen für Berliner Wahlen übermittelt. Danach sollen die Berliner Wahlen ferner unter Viermächtekontrolle stehen und die Wahlordnung von 1946 zur Grundlage haben. Eine von Vertretern des Sowjetsektors und der Westsektoren paritätisch besetzte Kommission soll unter der Viermächtekontrolle arbeiten.

Allen ehemaligen Mitgliedern der NSDAP und andere nationalsozialistischer Organisationen soll das Wahlrecht zugestanden werden, sofern es ihnen nicht durch Gerichtsbeschluss entzogen worden ist. Alle in Großberlin zuge-

Reuter forderte, daß die den Alliierten vorliegende Verfassung von 1948 in Kraft gesetzt wird. Die Tatsache, daß die sowjetische Kontrollkommission in dieser Weise Bedingungen stelle, könne leicht als eine Schwäche der Westalliierten ausgelegt werden. Nach Ansicht Reuters ist der Zeitpunkt gekommen, daß die Westmächte klare Entscheidungen in Berlin fällen.

Der Vorsitzende der Berliner FDP, Karl Hubert Schwennicke, sieht in dem sowjetischen Schritt die Absicht, sich in der Frage freier Wahlen in ganz Berlin nicht ins Unrecht zu setzen. Dafür stellten die Sowjets aber Bedingungen, die unannehmbar erscheinen. Schwennicke wandte sich besonders gegen die Forderung Jelisarows, die Wahlen auf der Grundlage der Verfassung von 1946 vorzunehmen zu lassen. Diese Verfassung könne nur als Notbehelf für eine Uebergangszeit betrachtet werden, in der eine unabhängige Selbstverwaltung nicht möglich ist. Die Annahme dieser Forderung würde einen Rückschritt in die Verhältnisse von 1945/46 bedeuten und die mühsam hergestellte Selbstverwaltung in den Westsektoren beseitigen. Darüber hinaus würde die Berliner Selbstverwaltung in Abhängigkeit von den Besatzungsmächten geraten.

Westalliierte Stellungnahme erst nach eingehender Prüfung

Amerikanische und britische Beamte in Berlin erklärten kurz nach der Veröffentlichung des Schreibens des stellvertretenden sowjetischen Kommandanten mit den sowjetischen Bedingungen für Gesamtberliner Wahlen, daß eine Stellungnahme erst nach eingehender Prüfung des Schreibens erfolgen könne.

Auf der Pressekonferenz am 21. April anläßlich der Weitergabe des Wahltrages der Berliner Stadtverordnetenversammlung an die Sowjets hatten die Westkommandanten erklärt, das „kleine Besatzungsstatut“ von 1949 müßte von sowjetischer Seite anerkannt werden.

Spürhunde sichern Befreiungsfeier

Grotewohl verteidigt Kriegsgefangenenmeldung

Berlin (dpa). Volkspolizisten mit Spürhunden sicherten am Montag die Feierstunde am sowjetischen Ehrenmal im Berliner Ostsektor zum sogenannten Befreiungstag, den die Sowjetzone am Jahrestag der deutschen Kapitulation — 8. Mai — feierte. Spitzen der Sowjetzonen-Regierung und hohe sowjetische Offiziere legten Kränze nieder. Erst nachdem sie abgefahren waren, durften Betriebsdelegationen in das Ehrenmal einmarschieren.

Der Sowjetzonen-Ministerpräsident Otto Grotewohl und seine Stellvertreter Walter Ulbricht (SED) und Professor Dr. Hermann Kastner (Sowjetzonen-LDP) nahmen am Montag in der Ostberliner Staatsoper an dem Festakt der Sowjetzonen-Regierung anläßlich des „Befreiungstages“ teil. Außerdem waren der sowjetische Botschafter G. M. Puschkin sowie viele Vertreter der Sowjetzonen-Regierung und der Sowjetzonen-Parteien anwesend.

Mehr als 50 Volkspolizisten hatten die Friedrichstraße vor der Staatsoper bereits eine Stunde vor Beginn der Feier abgesperrt. Etwa 200 Zuschauer säumten den Straßenrand, um zu beobachten, wie die Teilnehmer durch das Spalier händeklatschender FDJ-Mitglieder führen.

Wie der Oberstaatsanwalt mitteilte, macht der Friedhof einen vernachlässigten Eindruck. Die einstmalige reiche jüdische Gemeinde in Frankfurt sei so verarmt, daß sie nicht für die Pflege aufkommen könne.

Den Eltern der Kinder könne keine Schuld zugemessen werden. Sie hätten die Kinder zum Teil verwarnt und sogar geschlagen, weil sie auf dem Friedhofsgelände gespielt hätten.

Weder die Kinder noch die Erziehungsbedürftigen würden zur Verantwortung gezogen. Das Verfahren sei eingestellt worden.

Mit diesem Auto kann man schwimmen

Auf der Technischen Messe in Hannover, die eine Fülle von Neuheiten zeigt, wie sie noch auf keiner Nachkriegsmesse zu sehen waren, ist auch dieser neue Klein-Schwimmwagen Trippel SK 10 ausgestellt. Das Einsteigen geschieht durch Öffnen einer seitlich oben angebrachten Türe. Der Wagen kostet 2000 DM. (Bild: dpa)



Polen wollen keine Sowjets werden

Polnische Konsulatsangestellte bitten um Asylrecht

Frankfurt a.M. (dpa). Acht Angestellte des polnischen Konsulats in Frankfurt a.M. haben sich am Montag dem Schutz der amerikanischen Besatzungsbehörden unterstellt. Sie baten um vorläufiges politisches Asylrecht. Als Grund nannten sie Pressevertretern, daß ihre Rückbeorderung nach Polen bevorstünde, sie aber auf Grund der politischen Entwicklung in Polen kein Interesse hätten, in ihre Heimat zurückzukehren. „Wir sind Polen und wollen keine Sowjets werden“.

Der polnische Generalkonsul und sein Stellvertreter sind gegenwärtig nicht in Frankfurt und wurden von dem Schritt ihrer Untergebenen noch nicht unterrichtet. Die acht Angestellten wollen nach den Vereinigten Staaten auswandern.

Einige der polnischen Konsulatsangestellten waren während des Krieges in der polnischen Untergrundarmee und bei der polnischen Mission in London tätig. Alle acht weigerten sich, nähere Auskünfte über ihre bisherige Tätigkeit oder die Arbeit ihres Konsulates zu geben. Sie gaben an, daß sie bereits seit vier bis sechs Wochen mit dem Gedanken spielten, ihre Arbeit für Polen zu beenden.

Acheson drängt

Einbeziehung Deutschlands in die atlantische Gemeinschaft

Paris (dpa). Außenminister Acheson hat den französischen Außenminister Schuman bei den Verhandlungen in Paris am Montag auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, die deutsche Bundesrepublik schrittweise in die atlantische Gemeinschaft einzubeziehen. Wie aus Kreisen verlautet, die dem amerikanischen Außenminister nahe stehen, hat Acheson die Schaffung einer deutschen Armee im gegenwärtigen Stadium jedoch nicht befürwortet.

1,3 Millionen deutsche Auswanderer

Genf (dpa). Die internationale Arbeitsorganisation (ILO) rechnet mit 1,3 Millionen Auswanderern aus der Bundesrepublik. In einem am Montag vom ILO-Ausschuß für Auswanderungsfragen angenommenen Bericht heißt

Helgoländer Bittschrift

Cuxhaven (dpa). Der Helgoländer Aeltestenrat stellt in einer Bittschrift an den britischen Publizisten Victor Gollancz fest, daß eine Abordnung der Helgoländer die Argumente für eine Wiederbesiedlung der Insel Helgoland gerne der britischen Regierung in London vortragen würde. Die drei Häfen der Insel seien noch völlig intakt. Die Insel habe ferner als Leuchtfeuer- und Lebensrettungsstation internationale Bedeutung.

es, daß insgesamt 1,3 Millionen Menschen in der Bundesrepublik für eine dauernde Auswanderung zur Verfügung ständen. In Italien betrage die Zahl sogar 1,5 Millionen. Auch in Holland seien 50 000 Arbeiter zur Auswanderung bereit und jährlich würden während der nächsten zwanzig Jahre noch 25 000 niederländische Arbeiter hinzukommen.

20 Tote bei Sturz in eine Schlucht

Ankara (dpa). Ein vollbesetzter LKW stürzte am Sonntag in der Nähe von Amassia (Anatolien) in eine Schlucht. Dabei kamen etwa zwanzig Personen ums Leben.

Todesurteil für „Gasmeister“

Berlin (dpa). Das Schwurgericht in Moabit (Westberlin) verurteilte am Montagabend den als „Gasmeister“ in dem Judenvernichtungslager Bobibor bei Lublin bekannten Erich Bauer wegen Beteiligung an der Vergasung von KZ-Häftlingen zum Tode.

Erste USA-Mittel für Indochina

Paris (dpa). Die USA sollen sich bereit erklärt haben, Frankreich zur Bekämpfung des Kommunismus in Indochina 30 Millionen Dollar zur Verfügung zu stellen. Hierzu verlautete am Montag aus Washington, daß die USA-Regierung innerhalb der nächsten 24 Stunden die erste Zuteilung militärischer Hilfslieferungen im Werte von 15 Millionen Dollar an Indochina bekanntgeben wird. Die Ankündigung wird in Paris erfolgen. Bei dem Betrag handelt es sich um einen Teil der Mittel in Höhe von 75 Millionen Dollar, die der USA-Kongreß Präsident Truman zur Unterstützung asiatischer Länder am Kampf gegen den Kommunismus zur Verfügung gestellt hat.

lassen politischen Parteien sowie alle öffentlichen Organisationen, die von der alliierten Kommandantur zugelassen sind, sollen Kandidaten aufstellen können. Die auf diese Weise zu wählende Stadtverwaltung soll nach den sowjetischen Vorschlägen ihre Tätigkeit auf Grund der vorläufigen Berliner Verfassung von 1946 ausüben.

Die Sowjets verlangen, daß das sogenannte kleine Besatzungsstatut in Westberlin annulliert und den demokratischen Organisationen dort freie Tätigkeit zugestanden wird.

Jelisarow bestätigt in seinem Schreiben den Eingang des Vorschlags der Westberliner Kommandanten auf Gesamtberliner Wahlen. Er stellt fest, daß er nicht in gebührender Weise vorgelegt worden sei. Bereits im Juni 1949 habe die Sowjetregierung im Rat der Außenminister freie Wahlen unter Viermächtekontrolle in Berlin gefordert. Die sowjetische Kontrollkommission setze sich nach wie vor dafür ein, die Wahlen schnellstens anzusetzen, um die Einheit der Stadt auf demokratischer Grundlage wieder herzustellen. Die sowjetischen Vorschläge stellten einen ernsthaften Beitrag zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage dar.

Reuter gegen sowjetischen Vorschlag

Der Berliner Oberbürgermeister Prof. Ernst Reuter wandte sich am Montagabend gegen die im sowjetischen Wahlvorschlag enthaltenen Bedingungen. „Wir werden keiner Regelung zustimmen, in der das alte Veto wieder hergestellt wird.“ Man könne nicht den Zustand von 1946 wieder herstellen wollen.

Munition unter jüdischen Grabsteinen

Frankfurter Staatsanwalt klärt Grabsteinschändung auf

Frankfurt/Main (dpa). Der Frankfurter Oberstaatsanwalt Hans Krafft-Kosterlitz teilte am Montag mit, daß die Jungen, die am 13. April auf dem alten jüdischen Friedhof in Frankfurt Grabsteine umwarfen, nach Kleinkalibermunition gesucht hatten. Die Jungen hätten beim Spielen einen Grabstein umgeworfen, darunter Kleinkalibermunition entdeckt und diese Munition der Polizei übergeben. Ein Junge habe danach seine Spielkameraden aufgefordert, weiter nach versteckter Munition zu suchen. Erst daraufhin seien vorzüglich andere Grabsteine umgeworfen worden.

Aus der Perspektive Londons

Von Bernhard Reichenbach-London

Die hohen Beamten der Außenministerien der drei Westmächte, die in diesen Tagen in Downing Street die Konferenz ihrer Chiefs vorbereiten, sind, nach Feststellungen der Londoner Presse, gut voran gekommen und über der außenpolitischen Atmosphäre, soweit sie in Whitehall zu spüren ist, liegt ein hohes Maß von Zuversicht. Diese Zuversicht gilt nicht nur für die Resultate der Konferenz, sondern auch für deren Realisierung. Unmittelbar auf die Außenministerkonferenz folgt die Konferenz der Mächte des Atlantikpakt...

Weder zwischen den Zweier- und Dreier-Besprechungen, noch zwischen diesen und den Besprechungen der Mächte des Atlantikpakt liegt eine Atempause. Wenn ein solches Tempo vorgelegt wird, da muß schon eine Überzeugung vorliegen, daß die gemeinsame Formel gefunden wird. Ja, es ist mehr als eine Formel, denn die Zeit der Formulierungen ist vorbei.

Sowohl in England wie in USA hat sich das Wissen um die historischen Aufgaben schon darin angekündigt, daß die Außenpolitik dieser Länder über die internen Parteilagen erhaben ist. Um so beachtenswerter, als ja in beiden Ländern die inneren Gegensätze gerade dieses Jahr besonders scharf herausgestellt wurden — in England durch das Ergebnis der Februarwahlen, in USA durch die bevorstehenden Kongreßwahlen. Darüber hinaus kann man sagen, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen USA und England in Detailfragen nicht die gemeinsamen Richtlinien gefährden, und daß dazu — soweit es um Europa geht — die Stärkung der französischen Position auf dem Kontinent gehört.

Immerhin, das letztere besagt auch dies: Je mehr der Gleichschritt der angelsächsischen Mächte mit Frankreich erreicht, für Frankreich gesichert ist, desto beweglicher wird die französische Politik gegenüber ihren Nachbarländern werden können.

Der gemeinsame Nenner, auf den alle diese Interessen — die der Drei und die der Zwölf — gebracht werden können, heißt natürlich Sowjetrußland. Wenn je das Wort zutraf von jener Kraft, die das Böse will und das Gute schafft — hier wird es zum Zauberwort, das eine neue Welt gestaltet. Daraus ergeben sich auch die Konturen, die die Bundesrepublik Deutschland in diesem Rahmen bekommt. Es wäre freilich eine große Illusion, anzunehmen, im gegenwärtigen Augenblick könnten Meinungsverschiedenheiten über die Deutschlandpolitik unter den Westmächten eine diplomatisch interessante oder politisch wichtige Rolle spielen. Dennoch ist in Wahrheit die deutsche Position viel günstiger, als sie im „freien Spiel der Kräfte“ — im Stil der Vorkriegspolitik — wäre. Denn „frei“ ist eben dieses Spiel heute wieder für Paris noch für London oder Washington — und vor allem weiß man das auch! Die Konsolidierung Westeuropas ist ja endlich begriffen worden — nicht als ein politischer Machtkomplex, sondern als ein Problem der Prosperität aller seiner Glieder. Daß die Konsolidierung Europas aber ohne die Mitwirkung Deutschlands — aktiv wie passiv — unmöglich wäre, das weiß am Londoner Konferenztisch jeder der Anwesenden.

Ebenso sieht man hier auch eine Zwangslage für Deutschland und ist daher auch nicht beunruhigt durch Adenauers Fanfarentöne, nach welcher Melodie sie auch gesungen werden! Moskau hat auch dafür gesorgt, daß Deutschland, wenn es nicht zugrunde gehen will, zum Westen gehört. Es ist gerade das Schicksal, nicht der Gegner, sondern der Vasallen der Sowjetunion, das schreckt, ganz abgesehen von den ideologischen Werten, um die es dabei geht.

Wenn also — in formaler Hinsicht mit den antiquierten Maßstäben der Souveränität gemessen — die Grundlagen des neuen Europas angesichts eines nur zusehenden Deutschlands gelegt werden, so sind ja eben diese Maßstäbe Rippen einer Zeit, die vorbei ist. Dieses neue Europa wird — so oder so — durch die Schwerkraft des Komplexes, der Deutschland heißt, bestimmt werden.

Alliierte verkünden neues Sicherheitsgesetz

Verhinderung der deutschen Wiederaufrüstung - Bundesregierung soll an der Kontrolle beteiligt werden

Bonn (AZ). Die alliierte Hohe Kommission verkündete am Montag das Kontrollgesetz Nr. 24, das die Verhinderung der deutschen Wiederaufrüstung und die Aufrechterhaltung der deutschen Abrüstung und Entmilitarisierung auf industriellem Gebiet sicherstellen soll. Das Gesetz ist, wie der Vorsitzende des militärischen Sicherheitsamtes, General Hodges, bekanntgab, auf den Abmachungen zwischen den westalliierten Regierungen aufgebaut und paßt seine Bestimmungen den heutigen Tatsachen an. Da es kaum vom Washingtoner Abkommen vom April 1949 abweicht, ändert es daher auch sehr wenig an den Kontrollen, die schon seit längerer Zeit von den Alliierten geplant worden sind. Auch die Stahlkapazität bleibt unberührt. Es tritt mit seinen Ausführungsbestimmungen am 1. Juni 1950 in Kraft und behält seine Gültigkeit vorläufig bis zu einer Revision des Sicherheitsstatuts.

Das neue Gesetz faßt alle bisherigen Bestimmungen auf diesem Sektor zusammen und vereinfacht und reguliert sie. General Hodges betonte, daß die Alliierten sich alle

Kontrollen vorbehalten haben, die sie um der Sicherheit willen benötigen, daß sie sich aber gleichzeitig bemüht hätten, der Deutschen Bundesrepublik ein Maximum an Freiheit zu geben. Das Gesetz sieht daher eine Übertragung von gewissen Verwaltungsfunktionen an Deutschland vor, zu deren Ausübung die engste Zusammenarbeit zwischen den alliierten und deutschen Dienststellen beabsichtigt ist. Bundeskanzler Dr. Adenauer und seine Minister haben, so erklärte der General, diese deutsche Mitarbeit bereits zugesagt.

Als deutsche Hauptaufgabe wurde die Vergabe von Einzelgenehmigungen an deutsche Firmen im Rahmen der Globalgenehmigung genannt, die vom militärischen Sicherheitsamt festgesetzt wird. Die Überwachung der Ausführungsbestimmungen aber, betonte General Hodges ausdrücklich, gehört nicht zu den deutschen Aufgaben, sondern bleibe dem militärischen Sicherheitsamt vorbehalten.

Einzelheiten

Völlig verboten ist in dem neuen Gesetz Nr. 24 u. a. die Herstellung oder Erzeugung

von Waffen aller Art, von Flugzeugen und Sprengstoffen und von synthetischem Gummi und Benzin, soweit die Hohe Kommission nicht Ausnahmen zuläßt. Das Beförderungsverbot für Waffen, Flugzeuge, Sprengstoffe und andere Gegenstände der Liste A gilt nicht für den Durchgangsverkehr. Gestattet ist die Einfuhr und Verwendung von synthetischem Behzin und Gummi, die neben Hüttenmagnesium auf der Liste B stehen. Die Durchführungsverordnung für den Schiffsbau steht noch aus. Dagegen sehen die Verordnungen bei Hüttenaluminium, dessen Erzeugung bisher verboten war, eine Festlegung der Jahreshöchstherzeugung auf 85.000 Tonnen, bei Stahl auf 11,1 Millionen Tonnen vor. Forschungsanstalten dürfen gewisse, an sich verbotene Gegenstände herstellen und verwerten, wenn sie nur für friedliche Zwecke verwendbar sind. Die alliierte Demontagepolitik wird durch Gesetz 24 nicht geändert werden.

Die Ruhrindustrie erklärt

Zuständige Kreise der Ruhrstahlindustrie in Düsseldorf äußerten, das neue alliierte Gesetz Nr. 24 werde möglicherweise schon durch Entscheidungen der Londoner Außenministerkonferenz überholt. Die chemische Industrie hat das Gesetz mit „gedämpftem Optimismus“ aufgenommen. Zu der Aufstellung eines Quotenplanes für die deutsche Aluminiumindustrie wird betont, daß dies zu keinem starren Quotensystem für alle drei Aluminiumhütten führen dürfte. Die Möglichkeit der Revision durch die Außenminister trifft nach Ansicht der Stahlindustrie vor allem für die Produktionsquote von 11,1 Millionen Tonnen jährlich zu.

Kabinet billigt Volksbefragung

Stuttgart (dpa). Der württembergisch-badische Ministerrat billigte gestern die Volksbefragung über die Neugliederung des südwestdeutschen Raumes. Den Regierungen der beiden anderen beteiligten Länder soll als Abstimmungstermin der 24. September dieses Jahres vorgeschlagen werden.

Nunmehr haben die Regierungen aller drei südwestdeutschen Länder den Gesetzentwurf über die Volksbefragung verabschiedet. Der Entwurf geht nunmehr an die Landtage.

20 Millionen für Staatsbürgerschaften

Stuttgart (AZ). Der Finanzausschuß des Landtags billigte gestern die Bereitstellung von 20 Millionen DM für Staatsbürgerschaften für das Haushaltsjahr 1950/51. Die Genehmigung erfolgte im Vorgriff auf den noch nicht verabschiedeten Haushalt. Dadurch soll bei der Kreditbilligung keine Stockung eintreten. Es ist möglich, daß die Summe im Haushalt noch etwas erhöht wird. Für die Errichtung eines Betriebes von Siemens & Halske in Karlsruhe bewilligte der Ausschuß einen Kredit von 4 Millionen DM. Für weitere 2 Millionen soll eine Staatsbürgerschaft übernommen werden. Nach einer längeren Debatte stellte der Ausschuß nochmals fest, daß er bei allen staatsverbürgten Krediten über 100.000 D-Mark seine Zustimmung geben müsse. Bei Beträgen unter dieser Summe hat das Kabinett die Entscheidung, wenn zwischen dem Finanz- und Wirtschaftsministerium keine Einigung erzielt werden kann.

Gross: „Staatsanwalt hat bagatellisiert“

Stuttgart (AZ). In einem Interview mit der „Neuen Zeitung“ erklärte der amerikanische Landeskommissar für Württemberg-Baden, Charles P. Gross, er sei erstaunt darüber, daß ein Staatsanwalt, statt allein die Anklage zu vertreten, eine politische Rede halte und die Vorfälle, die zu dem Entnazifizierungs- und Korruptionsprozeß geführt hätten, „bagatellisiere“. Er könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sich dieser Staatsanwalt bei seiner Regierung Liebkind machen wolle. — General Gross gab diese Erklärung zum Pflöcker im Prozeß gegen May-Meyer und Keßler.

Spaltung in der Bayernpartei

Bonn (AZ). Die Abgeordneten Anton Donhauser, Anton Freiherr von Arelin, Walter Hermann Aumer, Eilmar Freiherr von Fürstenberg, Ludwig Volkholz und Johann Wartner haben sich von der übrigen Bayernpartei, die von den Abg. Dr. Josef Baumgartner und Dr. Ernst Falkner geführt wird, getrennt. Die ausgeschiedenen Parlamentarier werden in den nächsten Tagen entscheiden, ob sie eine selbständige Gruppe bilden oder ob sie sich der CSU anschließen sollen. Die Trennung der 6 „Anti-Baumgartner“-Abgeordneten bedeutet für die Bayernpartei einen schweren Schlag und kostet sie den Fraktions-Status, da sie mit ihren jetzt nur noch 11 Mitgliedern unter die 15er-Grenze gesunken ist, die für eine Anerkennung als Fraktion Voraussetzung ist.

Wahlvorbereitungen in Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf (AZ). Alle Parteien in Nordrhein-Westfalen haben ihre Wahlkampagne für die Landtagswahl begonnen, die am 18. Juni stattfindet. Dr. Konrad Adenauer nimmt in seiner Eigenschaft als Abgeordneter des nordrhein-westfälischen Landtags daran teil. Dr. Adenauer will versuchen, die große Koalition auf jeden Fall für die nächste Landtagsperiode auszuschaufeln. Das Zentrum hat sich bereits gegen diese Absicht ausgesprochen. Der Fraktionsvorsitzende erklärte auf einer Delegiertenversammlung in Duisburg, das Zentrum werde jeden Versuch ablehnen, den Wahlkampf auf eine „Gleichschaltung nach dem Bonner Muster“ auszurichten.

Adenauer fordert Eintritt in Europarat

Dr. Schumacher: „Außenpolitische Konzeption des Bundeskanzlers grundfalsch“

Bonn (dpa). Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer forderte am Montag auf einer Tagung des Zonenausschusses der CDU im britischen Besatzungsgebiet in Königswinter den Eintritt der Bundesrepublik in den Europarat. Der Bundeskanzler äußerte, daß dieser Schritt jetzt notwendig sei, da es der einzige Weg zur Bildung eines föderativen Europas und damit zur Sicherung des Friedens sei.

Auf innenpolitischem Gebiet stellt Dr. Adenauer fest, daß das Wohnungsbau- und das Arbeitsbeschaffungsprogramm noch nicht in zufriedenstellender Weise angefallen sei und erklärte, die Verzögerungen seien gerade in den Ländern vorhanden, wo die SPD einen maßgeblichen Einfluß ausübe.

Schumacher: „Typisch Adenauer“ Zu den Darlegungen des Bundeskanzlers Dr. Adenauer vor dem CDU-Zonenausschuß in Königswinter erklärte der Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, unserem Korrespondenten: „Die außenpolitische Konzeption des Bundeskanzlers haben wir von Anfang an für grundfalsch gehalten, und durch seine

Behandlung der Europafrage ist diese Ansicht nur verstärkt worden. Er bringt mit diesen Methoden Deutschland nicht nach Europa, sondern in ein Ersatzgremium, das seine Bedeutung nur noch in der Öffentlichkeit hat, aber nicht mehr in den Tatsachen. Der Europarat und Straßburg sind nicht mehr der zentrale Treffpunkt, sondern der Vorraum zu den Zimmern, in denen die maßgebenden Entscheidungen gefällt werden.

Von größter Bedeutung ist die Feststellung, daß die plötzliche Eile, die eine Abkehr von der bisherigen Adenauerschen Taktik bedeutet, keine neuen sachlichen Argumente bringt. Der Bundestag wird die Entscheidung zu fällen haben, und die SPD ist gegen jede Verschleppung hinter die Pfingstfeiertage.

Innenpolitisch ist zu bemerken, daß der Versuch, die SPD für das Versagen in der Mittelbeschaffung für das Wohnungsbau- und das Arbeitsbeschaffungsprogramm verantwortlich zu machen, die Tatsachen auf den Kopf stellt. Es tut mir außerordentlich leid, bemerken zu müssen, daß diese Art zu kämpfen nur eine Charakterisierung finden kann: Typisch Adenauer.“

Militärdienst der Volkspolizei bestätigt

Der Berliner Prozeß enthüllt die „Friedens“-Phrasen der Kommunisten

Berlin (dpa). Bei den letzten Zeugenvernehmungen der Anklage im Berliner Volkspolizei-Prozeß bezeugte der 19jährige Herbert Fisch, daß er in der Polizeibereitschaft Premerwalde bei Guestraw (Mecklenburg) Panzerausbildung erhalten hat. Er wurde als Fahrer an gepanzerten Munitionsfahrzeugen und dem sowjetischen Panzer T 34 ausgebildet, der mit einer 7,5-Zentimeter-Kanone bestückt ist. Kommandeur der Bereitschaft war Chefinspektor Koletsch, Premerwalde ist durch eine Postenkette von der Umwelt abgeschlossen. Die Angehörigen der Bereitschaft dürften der Öffentlichkeit keine Angaben über ihre Ausbildung machen.

Der 22jährige Werner Peilmann aus Dresden sagte, daß seine Ausbildung bei der Volkspolizeibereitschaft III in Leipzig umfassender gewesen sei, als seine Ausbildung bei der Fallschirmtruppe der deutschen Wehrmacht. Er habe in Leipzig zwar keinen einzigen Gesetzesparagrafen gelernt, dafür aber Bunker gesprengt und Schützengräben aufgerollt. Außerdem habe er sämtliche Maschinenwaffen — auch österreichische und italienische Maschinenpistolen — kennengelernt. Das Sturmgewehr 44 sei die gebräuchlichste Waffe der Volkspolizeibereitschaft.

Der Verteidiger Dr. Kaul (SED) sagte einem dpa-Vertreter am Montag, daß die Verteidigung entgegen ihren Ankündigungen darauf

verzichten will, irgendwelche Entlastungszeugen zu benennen. Er habe dem amerikanischen Bezirksgericht mitgeteilt, daß er seinen Antrag auf Vernehmung der von ihm als Entlastungszeugen genannten ehemaligen Generale Guderian und von Manteuffel, des Westberliner Polizeipräsidenten Stumm, des SPD-Bundestagsmitgliedes Willi Brandt und des Leiters der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“, Dr. Rainer Hildebrandt, zurückgezogen hat.

Dr. Kaul begründete diese überraschende Entscheidung damit, daß es die Kompetenzen eines deutschen Anwalts übersteige, in einem Verfahren einen Sachverhalt zu behandeln, der sich auf das Zuständigkeitsgebiet der Besatzungsmächte erstreckt.

„Volkspolizei“-Ausbildung ein Verbrechen

Der amerikanische Bezirksstaatsanwalt Robin erklärte am Montag im Berliner Volkspolizisten-Prozeß, daß die in der Volkspolizei übliche militärische Ausbildung von 16- bis 20jährigen Jugendlichen, die vor einigen Jahren erst aus der Hitlerjugend entlassen worden seien, eines der größten Verbrechen der Welt von heute sei. Die Volkspolizei stelle eine Fortsetzung des deutschen Militarismus im fremden Interesse dar.

„AZ“-Kurzmeldungen

Sowjetzonen-NDP hat nur 800 Mitglieder

Berlin. Der Westberliner „Abend“ meldet am Montag, daß die NDP in der Sowjetzone, die den Auftrag habe, die ehemaligen NSDAP-Mitglieder und die Unzufriedeneten der bürgerlichen Sowjetzonenparteien einzufangen, nur 800 Mitglieder hat. Der Parteivorsitzende Dr. Lothar Bolz habe daraufhin aus Moskau den Befehl erhalten, seine Partei gemeinsam mit der SED zu reorganisieren. (dpa)

„Hände hoch“ vor Stalin und Lenin

Berlin. Nach dem Kommando: „Augen rechts, Hände über dem Kopf zusammenschlagen!“ mußten, nach einer Meldung der Westberliner „Depesche“ vom Montag, die Weimarer Werkstätten am 1. Mai an den Bildern von Stalin, Lenin, Mao Tse Tung und Anna Pauker vorbeimarschieren. Der Aufforderung seien jedoch nur wenige „Linientreue“ gefolgt. (dpa)

KPD- und FDJ-Versammlungen verboten

Saarbrücken. Nach einer Verlautbarung des Saarländischen Informationsamtes vom Montag sind öffentliche und geschlossene Versammlungen der KPD und der FDJ im Saarland verboten. (dpa)

Schießplatzausdehnung rückgängig gemacht

Düsseldorf. Die von britischer Seite angeordnete Ausdehnung des britischen Übungsgeländes und Schießplatzes Senne im Teutoburger Wald ist wieder rückgängig gemacht worden. Der britische Landeskommisar von Nordrhein-Westfalen, Generalmajor Bishop, teilte am Montag in Düsseldorf mit,

daß dieser Schritt auf Grund einer genauen Überprüfung der den britischen Truppen zur Verfügung stehenden Übungsplätze möglich wurde. Damit wird die Grenze des Senne-Schießplatzes wieder auf das Gebiet zurückverlegt, das 1945 beschlagnahmt worden war. (dpa)

Vier Missionschefs in Köln

Köln. Die bei den alliierten Hohen Kommissaren akkreditierten Missionen von Norwegen, der Türkei, Kanada und Brasilien wollen ihre Sitze in Köln einrichten. In Köln bestelen bereits Konsulate und Missionen von Luxemburg, Holland, Südafrika, Australien, Dänemark, Schweden und der Schweiz. (dpa)

Schumacher in Neustadt

Neustadt. Der SPD-Vorsitzende Dr. Kurt Schumacher wird am 14. Mai auf dem Bezirksparteitag der SPD Pfalz über das Thema: „Deutschland und Europa“ sprechen. Der Parteitag beginnt am Samstag, dem 13. Mai. (dpa)

Ostvertriebene wollen nicht auswandern

Detmold. Ostvertriebene des Lipper Landes wenden sich in einer an Bundesflüchtlingsminister Dr. Hans Lukaschek gerichteten Entscheidung gegen eine Massenauswanderung. Auf einer Kundgebung in Detmold betonten sie, daß das deutsche Vertriebenenproblem niemals durch eine Auswanderung gelöst werden kann. Die Ostvertriebenen fordern stattdessen die Rückführung in ihre angestammte Heimat. (dpa)

Ende der großen Pariser Modellkleider?

Die Zukunftsaussichten der führenden Modehäuser: Ideenfabriken

Es ist kein Geheimnis, daß manche großen Pariser Modeteller mit erheblichen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Weniger bekannt dürfte in der Öffentlichkeit sein, daß die Pariser Mode sich im Grunde nur bis 1914 als wirklich krisenfest erwiesen hat. Der prominente Schneider Paul Poiret, der sich bereits in der gleichen prekären Lage nach dem ersten Weltkrieg befand, hatte damals die Idee, gemeinsam mit Vormittagskleidern, Kostümen und Abendtoiletten ein Parfum zu verkaufen, das seinen Namen trug; so halfen ihm die Flakons, die eine starkduftende Flüssigkeit mit Namen „Rosine“ enthielten, wirtschaftlich eine Weile über den Berg. Die Idee machte bald Schule.

Doch nicht jeder Pariser Schneider ist ein Mehrfachgenie, Modeschöpfer zu sein, ist eins, und als Parfümersteller Erfolg zu haben, ein anderes. Das haben auch die meisten Besitzer der großen Schneiderateliers begriffen. In vielen Fällen begnügen sie sich damit, eine kleine Parfümfabrik in einer Pariser Vorstadt zu unterhalten, in der die Duft-Chemiker unbehindert schalten und walten können. Die Rolle der Schneider liegt vor allem in der Hergabe ihres weltbekannten Namens.

Die Pariser Modekönige kommen damit geschickt einer Tendenz des Publikums entgegen. Denn natürlich gibt es Damen, die sich zwar kein Kleid aus der Kollektion eines Marcel Rochas oder Paquin kaufen können, aber zu einem Parfümfläschchen gleichen Namens reicht es. Und so glaubt man, wenigstens duftmäßig am Leben des „Grand Paris“ teilzunehmen.

Neues Kulturzentrum in Venedig

Zum Andenken an seinen Sohn Giorgio, der im Jahre 1949 auf einem Flug tödlich verunglückte, will Graf Vittorio Cini, ein bekannter italienischer Großindustrieller, eine Stiftung für Studenten und Künstler aus aller Welt errichten. Zu diesem Zweck soll die gegenüber dem Dogen-Palast bei Venedig liegende Insel San Giorgio in ein großes Kulturzentrum verwandelt werden. Auf dieser Insel, auf der sich die Kirche San Giorgio Maggiore und andere bedeutende Kunstdenkmäler befinden, will Graf Cini auch ein Institut für Söhne von Seeleuten und für Fischerweisen errichten. Die Verwirklichung dieses Planes bedarf nur noch der Genehmigung durch die italienische Regierung.

Das ausverkaufte Haus

Am Schluß der Vorstellung, so ließ ein Theaterdirektor in Venezuela auf Plakaten bekanntgeben, würde sein Orchester ein bestimmtes Musikstück spielen, und derjenige Besucher, dem es nicht gefalle, erhalte den zehnfachen Eintrittspreis ausbezahlt. Der Abend war restlos ausverkauft. Das Publikum konnte das Ende der Aufführung kaum erwarten, dann machte sich das Orchester auf der Bühne breit, der Dirigent trat ans Pult und — die venezolanische Nationalhymne brauste durch den Theaterraum!

Nach den ersten Takten brach ein orkanartiges Gelächter los, das von prasselndem Beifall abgelöst wurde. Der Direktor hatte gesiegt, keiner meldete sich, um das zehnfache Eintrittsgeld zu fordern.

Die Pariser Schneider scheinen heute begriffen zu haben, daß eine weitgehende Auflockerung ihres Geschäftsgebarens für sie eine Frage von Leben und Tod bedeutet. Die verwöhnte, reiche Kundin, zu rar geworden, kann einem großen Betrieb das Leben nicht mehr ermöglichen. So haben viele Modehäuser, um auch der weniger begüterten Kundschaft entgegenzukommen, in einer Ecke ihrer Ausstellungsräume eine Boutique, eine Art Schleuderladen, eröffnet. Dort werden neben feiner Wäsche und Hausparfüms bescheidene, aber ebenfalls gutsitziende Kleider verkauft, deren Preis weit unter dem der in den Kollektionen angebotenen Toiletten liegt. Gewiß verlassen die Pariser Modehäuser mit diesen Neuerrichtungen die alte Tradition des Exklusivverkaufs ihrer Modelle. Doch ihr begreiflicher Wunsch ist es, am Leben zu bleiben.

Die tödliche Gefahr, die die Existenz vieler Pariser Modehäuser bedroht, ist nicht zuletzt

in der angewachsenen Modespionage zu suchen. Und da in einer so gewissenlosen Zeit wie der unsrigen gegen solchen Spezialdiebstahl schwerlich etwas Wirksames zu unternehmen ist, erweckt es den Anschein, als wollten die Direktoren mancher Modeteller den Stier resolut an den Hörnern packen und sich völlig umstellen. Ihre Unternehmen werden sich höchstwahrscheinlich bald in experimentelle Modelaboratorien verwandeln und als „Ideen-Fabriken“ direkt die Pläne, Muster und Modelle der Pariser Eleganz an das In- und Ausland verkaufen, wo sie in Millionen Exemplaren serienmäßig hergestellt werden.

Damit dürfte es dann allerdings um einen der anmutigsten und typischsten Frauenberufe der französischen Hauptstadt geschehen sein, den der emsig über ihre Arbeit gebückten, geschickten und schlagfertigen kleinen Pariser Midinette.

Nach Nylon die Wunderfaser Orlon

Dupont kündigt Massenproduktion für September an

Der langerwartete Start der industriellen Orlon-Produktion ist jetzt von der amerikanischen Dupont de Nemours Co. für September dieses Jahres angekündigt worden. Orlon ist wie Nylon eine vollsynthetische Textilfaser, die sich vor allem durch eine besondere Widerstandsfähigkeit gegenüber Licht, Hitze und Chemikalien auszeichnet und dadurch allen anderen natürlichen und künstlichen Textilfasern überlegen ist.

Auch von Orlon erwarten die Fachleute eine Revolution auf dem Textilmarkt. Die Auswirkungen einer Massenproduktion dieser neuen Faser sind zwar noch nicht genau zu übersehen, doch hält man umwälzende Veränderungen auf dem Weltmarkt keineswegs für ausgeschlossen. Wie die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt haben, konnten die Kunstfasern in kurzer Zeit eine immer größere Bedeutung gewinnen und sogar die

Wolle von ihrem zweiten Platz in der Weltproduktion verdrängen. In amerikanischen Fachkreisen glaubt man, daß die Orlon-Faser ein ernsthafter Konkurrent der Wolle werden kann, da Orlon viele Eigenschaften der natürlichen Wolle besitzt, darüber hinaus aber noch weitere wesentliche Vorteile hat. Durch die Erschließung ganz neuer Verwendunggebiete wird allerdings die Konkurrenz für die alten eingeführten Textilien bis zu einem gewissen Grade abgefangen werden.

Für den kommenden „Siegeszug“ des Orlon werden die Preise von entscheidender Bedeutung sein. Nach den ersten Informationen aus den USA sollten sie noch unter den Nylon-Preisen liegen. Da diese aber inzwischen gesenkt worden sind, ist es nicht mehr überraschend, wenn der Preis für Orlon für ein Pfund mit 3,35 Dollar angegeben wird, und damit über dem gegenwärtigen Nylonpreis von 1,90 Dollar liegt.

Was Pariser Maler heute verdienen

Der Rekord: 1 100 000 Francs für ein Bild von Picasso

Unter den Tausenden von Malern, die in Frankreichs Hauptstadt heute leben, führen viele einen schweren Existenzkampf, in dem es oft nicht einmal mehr um das Bekanntheitwerden, sondern einfach ums nackte Leben geht. Neben diesem Heer von armen Schluckern aber gibt es eine Reihe von Künstlern, deren Namen man in aller Welt nennt, deren Werke von Sammlern und Händlern begehrt sind. Sie brauchen ihre Bilder nicht für eine warme Mahlzeit, einen Satz Pinsel zu verkaufen. Ihre Werke erzielen heute Preise, deren Zahlen in Anbetracht der Franco-Entwertung schwindende Höhen erreichen.

Aus der Reihe der erfolgreichen „Arrivierten“ ragen acht Namen heraus; ebenso überaus bekannt sind auch die Summen, die im Laufe der letzten anderthalb Jahre als höchste Kaufpreise für ein einziges Bild jedes dieser Maler bezahlt wurden. Den Rekord hält — wie auch in der Wandelbarkeit seines künstlerischen Schaffens — natürlich Pablo Picasso. Der höchste Kaufpreis, den er inner-

halb des genannten Zeitraums für eines seiner Bilder erhielt, betrug 1 100 000 Francs. Mit 700 000 Francs erst folgt ihm der im Impressionismus wurzelnde, in Deutschland weniger bekannte Dunoyer de Segonzac. Raoul Dufy, dessen dekorative Seebilder viele Liebhaber finden, konnte 400 000 Francs als Höchstsumme buchen, André Derain, in erster Linie als Buchillustrator bekannt, 450 000, der wieder sehr unworbene Utrillo 420 000, Henri Matisse, der neben Picasso wohl meistgenannte zeitgenössische Maler Frankreichs, 400 000 und Maurice Vlaminck 300 000 Francs.

Gegen diese fallen andere kaum weniger bekannte und geschätzte Pariser Maler wie Rouault, Van Dongen und Chagall, die Höchstverkaufspreise zwischen 125 000 und 200 000 Francs erzielten, ab. Doch sind auch deren Einnahmen — im Vergleich zu denen deutscher Maler — noch recht beachtlich. Wie man hört, haben allerdings meist schwerreiche Amerikaner und Museen der Vereinigten Staaten so große Summen für ein Bild bezahlt.

Ablösung nach Grönland

Die neuerliche Grönland-Expedition des französischen Polarforschers Paul Emile Victor wird im Juni die Mitglieder der Wetterstation ablösen, die seit 1949 mitten im Grönlandeis ihren laufenden Meldedienst ausüben. Im letzten Winter mußten die Männer der Station Temperaturen bis zu 70 Grad Kälte ertragen.

Neue Spuren von Atlantis?

Während einer viermonatigen Expedition französischer Forscher im Hoggar-Gebiet der Sahara wurden seinerzeit alte Felsmalereien entdeckt. Wie nun der Leiter des französischen Forschungszentrums in der Sahara, Prof. Lhote, mitteilt, seien jene Felsmalereien eindeutige Beweismittel für die einstige Existenz des sagenhaften Atlantis.

Der schiefe Turm von Pisa

Der schiefe Turm von Pisa wird immer schiefer, so daß, wenn nichts wirklich Wirksames dagegen geschieht, er eines Tages einstürzen muß. Ein englischer Fachmann hat nun sogar das genaue Datum des Einsturzes berechnet, nämlich das Jahr 2256. Seine Berechnung stützt sich auf den seit dem Jahre 1817 bekannten Neigungswinkel, und da die Neigung seitdem pro Jahr durchschnittlich um 0,7 mm zugenommen hat, ist es — nach mathematischer Logik — klar, daß der Turm nur noch 300 Jahre stehen wird. Es fragt sich allerdings, ob nicht mit der Zeit die Neigung pro Jahr zunimmt, also der schiefe Turm von Pisa noch früher einstürzt.

Mikrophone schonen!

Der Verwaltungsdirektor des Bundeshauses richtete ein Schreiben an die einzelnen Fraktionen, in dem die Abgeordneten mit zwei Neuerungen vertraut gemacht wurden. Zum Ausgleich der verschiedenen Körpergrößen der Sprecher wurde das Rednerpult verstellbar gemacht. Die Abgeordneten können nach Bedarf das Pult herauf- und herunterkurbeln. Besonders impulsive Redner wurden außerdem gebeten, nicht mehr so stark an die Mikrophone zu rütteln, die bereits darunter gelitten hätten. Dieser Hinweis richtet sich wahrscheinlich hauptsächlich an den WAV-Abg. Loritz, der bei seinen Ausführungen die Mikrophone zu umklammern pflegt.

Schließlich wurde am Rednerpult eine Signalanlage angebracht, die das Überschreiten der Redezeiten verhüten soll. Fünf Minuten vor Ablauf der Redezeit leuchtet eine „5“ auf, eine Minute vorher eine „1“ und nachher das Wort „Schluß“.

Laft - Toren sprechen

Nach dem Vorbild der Fleurop-Blumenspendenvermittlung, die über die ganze Welt verbreitet ist, hat die Schwedische Konditor-Vereinigung für ihre Mitglieder eine Konditoreiwaren-Vermittlung eingerichtet, die ganz Schweden umspannt. Der Kunde bestellt bei einer beliebigen Firma etwa eine Torte und bezahlt sie, dazu eine halbe Krone für die Vermittlung. Der Konditor beauftragt brieflich oder telegraphisch einen Kollegen in der betreffenden Stadt, wo der Auftrag ausgeführt werden soll, schickt die Visiten- oder Glückwunschkarte des Auftraggebers mit und überweist den Kaufpreis. Da dieser Dienst auf Gegenseitigkeit beruht und das Geschäft belebt, hat er großen Anklang gefunden.

DAPHNE DU MAURIER
REBECCA
Im Schatten einer schönen Frau.....
Copyright by Wolfgang Krüger Verlag G. m. b. H., Hamburg

15. Fortsetzung

Ich weiß, daß ich in jener Nacht geweint habe, bittere junge Tränen, die ich heute nicht mehr weinen könnte. Wenn wir erst älter als einundzwanzig sind, dann kommt das nicht mehr vor, dieses leidenschaftliche Tief-in-ein-Kissen-Schluchzen; die hämmern den Schläfen, die verschwollenen Augen, die enge zugeschnürte Kehle. Und am Morgen darauf das eifrige Bemühen, ja alle Spuren vor den Augen der Welt zu verbergen, das wiederholte Baden des Gesichts mit kaltem Wasser, das Betupfen mit Eau de Cologne, die hastig verstoßene Benutzung der Puderquaste, die schon an sich so verräterisch ist. Dazu noch die panische Angst, daß man von neuem weinen könnte, weil es nicht in unserer Macht steht, das Herausquellen der Tränen zu verhindern, und daß ein verhängnisvolles Zucken um den Mund das Unheil heraufbeschwören wird. Ich entsinne mich noch, wie ich das Fenster weit öffnete und mich hinauslehnte in der Hoffnung, die frische Morgenluft würde die verräterische Röte unter dem Puder wegblasen. Es kam mir vor, als ob die Sonne noch nie so hell geschienen und der neue Tag noch nie so vielversprechend begonnen hätte. Monte Carlo war plötzlich so anziehend und reizvoll, der einzige Ort in der Welt, in dem es Ausdrücklichkeit gab. Ich liebte es, Zärtlichkeit überwältigte mich. Mein ganzes Leben wollte ich dort zubringen, und heute mußte ich es verlassen. Zum letztenmal bürste ich mir jetzt die Haare vor diesem Spiegel, dachte ich, zum letztenmal putze ich mir die Zähne

über diesem Waschbecken. Nie wieder werde ich in diesem Bett schlafen, nie mehr das elektrische Licht an jenem Schalter andrehen. Da ging ich im Morgenrock auf und ab und machte so ein rührseliges Theater um ein ganz gewöhnliches Hotellschlafzimmer. „Sie haben sich doch nicht erkältet?“ fragte Mrs. Van Hopper mich beim Frühstück.

„Nein, ich glaube nicht“, erwiderte ich, mich an diesen Strohhalm klammernd; denn falls ich allzu rot um die Augen aussehen sollte, würde mir vielleicht eine Erkältung später als Ausrede dienen können.

„Ich hasse es, noch so herumzusitzen, wenn alles bereits gepackt ist“, brummte sie; „wir hätten uns für den früheren Zug entscheiden sollen. Wenn wir uns darum bemühen, könnten wir es noch schaffen und uns dann länger in Paris aufhalten. Telegraphieren Sie Helen, sie soll uns nicht von der Bahn abholen, aber machen Sie gleich einen anderen Treffpunkt aus. Ich überlege mir“ — sie sah auf ihre Uhr — „ja, ich denke doch, daß sie uns die reservierten Plätze noch umtauschen können. Jedenfalls lohnt es sich, den Versuch zu machen. Laufen Sie schnell ins Büro und schauen Sie zu, was sich erreichen läßt.“

„Ja“, sagte ich, der Spielball ihrer Launen, und ging in mein Zimmer, warf meinen Morgenrock ab, schlüpfte in den unvermeidlichen Flanellrock und zog mir den selbstgestrickten Jumper über den Kopf. Meine Gleichgültigkeit ihr gegenüber wandelte sich in Haß. Also dies war nun wirklich das

Ende, selbst der Vormittag mußte mir genommen werden. Keine letzte halbe Stunde auf der Terrasse mehr, vielleicht nicht einmal zehn Minuten, um Lebewohl zu sagen. Weil sie eher mit dem Frühstück fertig geworden war, als sie vorausgesehen hatte, weil sie sich langweilte. Nun gut, ich würde alle Zurückhaltung und alle Bescheidenheit fahren lassen und jeden Stolz aufgeben. Ich schlug die Tür des Wohnzimmers hinter mir zu und lief den Korridor entlang. Ich wartete nicht auf den Fahrstuhl, sondern rannte die Treppen hinauf, drei Stufen auf einmal nehmend, bis zum dritten Stock. Ich kannte seine Zimmernummer, 148, und ich klopfte laut an die Tür, blutrot und atemlos.

„Herein!“ rief er, und ich öffnete die Tür, meinen Entschluß schon wieder bereuend, und der Mut sank mir, denn womöglich war er gerade erst aufgewacht, weil er gestern so spät schlafen gegangen war, und lag vielleicht noch im Bett, ungekämmt und reizbar.

Er rasierte sich am offenen Fenster, eine Kamelhaarjacke über seinem Pyjama, und ich in meinem Flanellkostüm und den schweren Schuhen fühlte mich unbeholfen und zu warm angezogen. Ich war bloß töricht gewesen, während ich mir so dramatisch vorstellte.

„Was wollen Sie?“ fragte er. „Ist irgend etwas nicht in Ordnung?“

„Ich möchte mich von Ihnen verabschieden“, sagte ich. „Wir reisen heute morgen ab.“

Er starrte mich an und legte dann seinen Rasierapparat auf den Waschtisch. „Schließen Sie die Tür“, sagte er. Ich schloß die Tür hinter mir zu, blieb verlegen davor stehen und ließ die Arme herabhängen. „Was sagen Sie da?“

„Ja, es stimmt, wir fahren heute ab. Wir wollten erst den späteren Zug nehmen, und jetzt möchte ich nach den früheren Zug erreichen, und ich hatte Angst, ich würde Sie nicht mehr sehen. Ich mußte Sie ganz einfach

noch einmal sehen, bevor ich abreise, um Ihnen zu danken.“

Da stolperten sie heraus, diese idiotischen Worte, genau so, wie ich es geahnt hatte. Ich fühlte mich gehemmt und linksich; im nächsten Augenblick würde ich wieder sagen, wie fabelhaft nett er gewesen wäre.

„Warum haben Sie mir das nicht früher mitgeteilt?“ fragte er.

„Sie hat sich erst gestern dazu entschlossen. Es ging alles so schrecklich schnell. Ihre Tochter fährt Sonntagabend nach New York, und wir begleiten sie. Wir werden sie in Paris treffen und mit ihr zusammen nach Cherbourg fahren.“

„Sie will Sie mit nach New York nehmen?“

„Ja, und ich mag gar nicht, ich finde es gräßlich, ich werde mich da nur unglücklich fühlen.“

„Aber warum in Teufels Namen begleiten Sie sie denn dann?“

„Ich muß eben, das wissen Sie doch. Ich bekomme doch ein Gehalt von ihr. Ich kann es mir nicht leisten, sie einfach zu verlassen.“ Er nahm seinen Rasierapparat wieder auf und rasierte sich fertig.

„Setzen Sie sich“, sagte er. „Es wird nicht lange dauern. Ich ziehe mich rasch im Badezimmer an und werde in fünf Minuten fertig sein.“

Er nahm seine Sachen vom Stuhl und warf sie ins Badezimmer auf den Boden, ging hinein und schlug die Tür zu. Ich setzte mich auf den Bettrand und begann an meinen Nägeln zu kauen. Die Situation war so unwirklich, und ich kam mir vor wie eine Gliederpuppe. Ich überlegte mir, was er wohl dachte, was er zu tun beabsichtigte. Ich sah mich im Zimmer um, und es war ein Zimmer, in dem irgendein beliebiger Mann hätte wohnen können, unordentlich und unpersönlich, Berge von Schuhen, viel mehr, als er hier jemals benutzen konnte, und über einem Band aufgehängt unzählige Schlüpfer. Der Frisiertisch war kahl bis auf eine große Flasche Haarwasser und zwei Haarbürsten aus Elfenbein. Keine Bilder — gar nichts.

(Fortsetzung folgt)

FRITZ SCHNEIDER

MEISTER DER KLEINEN KUNST

Vielleicht ist der Roman als kunstvoll geschlossenes Sprachgebilde deshalb so selten und fragwürdig geworden, weil die Menschen unserer Zeit den geduldig langen Atem nicht mehr haben, neben der Handlung und Spannung, der Gedankenfracht und dem stofflichen und psychologischen Zeitkostüm auch noch auf das sprachliche Gewand zu achten. Wo aber könnte in Goethes „Wahlverwandtschaften“, in Kellers „Grünem Heinrich“ oder Stifters „Nachsommer“ von der Sprache als einem Gewand der erzählten Wirklichkeit gesprochen werden, da ihr Gefüge aus Worten und Sätzen doch mehr als Hülle, nämlich Substanz des dichterischen Kunstwerks, sein Leib und seine Seele, ist.

Von der lyrischen Dichtung abgesehen, erhebt die Sprachgestalt eines Schriftwerks nicht mehr allzu häufig andere Ansprüche an den

Leser, als daß er den Inhalt aufnehme. Genauigkeit der Darstellung soll die Wahrheit der Aussage verbürgen. Im Wettbewerb mit dem Spielfilm hat die Erzählkunst unserer Tage etwas von dessen blickscharfer Optik, seine ständig wechselnden Blickpunkte und eine kurzatmige Szenentechnik übernommen und dafür oft genug Qualitäten der Komposition und des bildhaften Sprachtitels eingebüßt.

Wir verzichten aber auf maßgebliche Werte und Lesefreuden, wenn wir vergäßen, daß neben dem Zaubergarten der Lyrik auch die „kleine Prosa“ sprachliche Kunstwerke hohen Ranges bietet, in denen der Einklang von Form und Inhalt in schöner Freiheit gelungen ist. Und zwar müssen wir die Muster solcher edlen Prosa nicht allein bei Lessing (Fabeln), Goethe, Kleist, Jean Paul, Friedrich Schlegel und Novalis, also bei den Klassikern, suchen. Unsere Tages- und Zeitschriftenpresse ist auf dem Schmahwort vom „Zeitungsdeutsch“, das die Sorgfalt ihrer Sprachpflege herabsetzen wollte, nicht sitzen geblieben; sie wurde recht eigentlich die Nährmutter einer Gilde von Goldschmieden der deutschen Sprache. Denn sie erfand das Feuilleton, das Ludwig Speidel, der schwabenbürtige Klassiker dieser jüngsten literarischen Kunstgattung, „die Unsterblichkeit eines Tages“ nannte.

Inhaltlich sind dem Feuilleton keine Grenzen gesetzt. Es kann Tautropfen und Kosmos sein: Betrachtung, Beschreibung, Kritik, philosophische Überlegung, Plauderei über einen gewichtlosen Gegenstand, Stimmungsbild, sprachgeformtes Stilleben. Auf einés nur kommt es ihm an: auf echte Einfälle, in denen die Sprache bildhaft wird. Auf das sprachliche Formgefühl, das in Farbe, Klang und Rhythmus eigene Gedanken lebendig ausspricht.

Solch ein Meister der kleinen Form war der Lothringer Victor Auburtin, der am Wege seines weitausholenden Wanderlebens die unscheinbarsten Erlebnisse und Beobachtungen als ein wahrer Juwelier der Sprache zu unvergeßlichen Kunstwerken formen konnte. Der Titel der schönsten Auswahl seiner poetischen Prosastücke kennzeichnet auch den liebenswerten Mann: „Einer bläst die Hirtenflöte“. Oder der Schweizer Robert Walser, der mit der Lebensneugier und im süßlichen Aufsatzstil eines Schuljungen so anmutig gesund und unbefangen auf den verzwicktesten Lebensproblemen seitlanzen konnte. „Ich schreibe über alles gleich gern. Mich reizt nicht das Suchen eines bestimmten Stoffes, sondern das Aussuchen feiner, schöner Worte.“ Auch Ma Brod fand seine persönlichste Melodie in der heiteren Klugheit kleiner Feuilletons, wenn er etwa „Über die Schönheit von Kitschbildern“ oder „Über die



Franz Kafka

Das Unglück des Junggesellen

Es scheint so arg, Junggeselle zu bleiben, als alter Mann unter schwerer Wahrung der Würde um Aufnahme zu bitten, wenn man einen Abend mit Menschen verbringen will, krank zu sein und aus dem Winkel seines Bettes wochenlang das leere Zimmer anzusehen, immer vor dem Haustor Abschied zu nehmen, niemals neben seiner Frau sich die Treppe hinaufzudrängen, in seinem Zimmer nur Seltentüren zu haben, die in fremde Wohnungen führen, sein Nachtmahl in einer Hand nach Hause zu tragen, fremde Kinder anstaunen zu müssen und nicht immerfort wiederholen zu dürfen: „Ich habe keine“, sich im Aussehen und Benehmen nach ein oder zwei Jahren Junggesellen der Jugenderinnerungen auszublenden.

So wird es sein, nur daß man auch in Wirklichkeit heute und später selbst dastehen wird, mit einem Körper und einem wirklichen Kopf, also auch einer Stirn, um mit der Hand an sie zu schlagen.

(Betrachtungen Curt Wolff-Verlag, Leipzig)

ALFRED POLGAR

Synkope

Der Mann, der hinter dem Schlagwerk der Jazzband sitzt, hält es durchaus mit dem Schwächeren. Ein Freund, der geringen, der unbetonten Taktteile ist er. Er tut für seine Schützlinge, was er nur kann, schüßt sie in den Vordergrund, rettet sie, mit markischen Schlägen den Rhythmus teilend, wenn sie in diesem untergehen wollen. Etwas Justamentes, Revolutionäres ist in seinem Getrommel. Gegen den Strick trommelt er.

Sein Schlagwerk hat es sich zum Gesetz gemacht, dem rhythmischen Gesetz nicht zu folgen, dem die brave Geige und das brave Klavier bis zum letzten Hauch von Darm und Metall gehorchen. Es tut, was es will, zigeunert durch die Zeitmaße. Wenn die anderen vier Tempi machen, macht es fünf.

Ich kannte einen Jazzbandspieler, der schlug auf das gespannte Fell sieben Synkopen in den Vierteltakt und verrührte sie drin mit Hilfe der kleinen Trommel, wie man ein Ei in die Suppe verrührt. Er hatte eine Hornbrille, sprach das reinste Südamerikanisch, warf die Schlegel in die Luft und klopfte indes, ihr Herabkommen lässig erwartend, seinen Part mit den Füßen. Die Instrumente genügten seinem Klangbedürfnis nicht. Er schlug mit beiden Stäben auf den Klavierrücken, auf den Fußboden, auf den eigenen Kopf, auf das Weinglas, alles ward ihm Trommel, Schallgelegenheit. Er stäubte unregelmäßiges Geräusch von sich, wie ein Hund, der eben aus dem Wasser kommt, Tropfen. Er schneuzte sich in Synkopen. So entlud er sich, ein Glücklicher, aller Unzufriedenheit, die in ihm war, förderte doch, ein Musikant, durch seinen Widerspruch die Harmonie, der er diente.

Die Synkope ist Salz und Würze der zeitgerechten Tanzmusik. Und nicht nur der Tanzmusik. Die Synkope ist ein Symbol unserer widerspenstigen Tage, das Symbol einer aus dem Takt geratenen Welt, die doch nicht auf-

hören kann und mag, in Brudersphären Wettgesang zu tönen.

Es macht sich allenthalben lebhaftige Bewegung zugunsten der unbetonten Taktteile merkbar. Die Akzente verschieben sich, schwanken, stürzen.

Die kleinen Leute haben auch schon was mitzureden. Sie behaupten obstinat, daß sie da sind.

Der Rhythmus, nach dem die Himmelskörper kreisen, ist nicht so unverbrüchlich fixiert, wie wir dachten. Die Einsteinsynkope hat ihn auf ziemlich irritierende Weise gelockert.

Die Wissenschaft von der Seele legt auf das vom Bewußtsein nicht Betonte den gewichtigsten Ton. Die Maler nehmen den Akzent vom Sinnfälligen der Erscheinungen fort und legen ihn auf das Wesentliche.

Die Stückeschreiber liefern Stücke mit mehreren beweglichen Schwerpunkten. The synopated drama.

Die Romanschriftsteller lassen die Kapitel ungeschrieben und schreiben das, was zwischen den Kapiteln steht.

Die Affekte werden, unter Obhut der Psychoanalyse, verschoben. Die Ware wird verschoben. Das Geld wird verschoben. Vom Sinn des Lebens ganz zu schweigen.

In der Hotelhalle sitzen die Damen und duften. Der Akzent des Gewandes ist dort, wo es nicht ist. Der Rhythmus des Kleides wird durch die Betonung der Nacktheit synkopiert.

Frau Goldstein spielt mit Herrn Goldstein taktvoll die Ehepiece. Der Ton liegt auf dem Skilehrer mit den elablagen Augen. Eben ohne Synkopen gab es vielleicht zur Walzerzeit.

Die Musik der Sphären wird von einer Jazzband besorgt. Und der Mensch muß ganz neue Schritte lernen, wenn er zu ihr mit Grazie tanzen will.

„An den Rand geschrieben“ (Ernst Rowohlt, Hamburg 1926)



CASPAR DAVID FRIEDRICH

Zu seinem 110. Todestag

schwierige Kunst, Nein zu sagen“ federspitze und ungeschwollen philosophiert.

Viele Verehrer Franz Kafkas wissen nicht mehr, daß sein erstes Buch „Betrachtung“ die dichterisch bezauberndste Sammlung kleiner Prosastücke ist, die in neuerer Zeit erschien. In diesen stählern schwingenden, biersam gehämmerten, untergündigen Sätzen steckt schon — traumhaft und unbe-

dingt — die ganze Kafka-Welt. Aus dem Wuppertal stammte Rudolf Geck, der 36 Jahre lang das Feuilleton der „Frankfurter Zeitung“ in seiner sorgsam sprachverpflichteten Obhut hatte. Ein Auswahlband seiner Feuilletons „So war das“ bewahrt das Andenken an einen feinen, besonnenen, humanen Geist, der den großen Kunsteinträgen und den kleinen Menschenspielen an seinem Lebensweg ein humorbegnadeter Chronist gewesen ist. Was Alfred Polgars kritischer Silberstift nebenhin „An den Rand geschrieben“, wird mit den Sammlungen „Orchester von oben“, „Ich bin Zeuge“ und „Schwarz auf Weiß“ als Fundort köstlicher Stilkunst und poetischer Sprachzubereit eine Bibliothek anspruchsvoller Wälder spielend überdauern.

Tragisch und verworren spiegelt sich das Bild dieser Zeit in der „großen“ Literatur unserer Tage, darin die Erzähler als Zeichendeuter und Wahrsager durch apokalyptische Felder pflügen. Dabei bleibt den Dichtern wenig Muße, die Notenschrift ihres Geistes auch aus dem Geist und Formgesetz der Sprache bildsam zu klären. Es ist darum ein Glück, daß unserem Lese-Feierabend und unserem Durst nach reiner Schönheit sprachlicher Gestalt noch andere Schatzkammern offen stehen die kleine Prosa großer Meister.

zählige Pärchen, Hand in Hand, einander küsend (obgleich das unhygienisch ist), Pärchen, die über geblümte Steige wandern und ihre Hüupter senken, „und die Demut ist nicht schwer.“ Eine Wonne, so zu flöten, und kein Kunststück.

Mit dem Vorfrühling in deutschen Landen geht es schwerer. Der ist nicht so leicht ans Herz zu bringen, darum hat er auch die Lyriker nie begeistert. Denn er ist ein rauher Geselle, unfreundlich, hart, verschlossen und herb. Er treibt graue Wolken über die Berge, die Wälder sind kahl, die Äcker schwarz und braun, die Wiesen kümmerlich und ohne Duft, die Wege schmutzig und voll rinnenden Wassers, und die „balsamischen“ Lüfte fehlen ganz und gar.

Aber wer ihm nachgeht, lernt ihn lieben. Man ziehe sich warm an und wandere. Man suche den Stil der Vorfrühlingslandschaft. Es ist der gotische, der frühgotische, mit den Linien des Kargen, Ernsten, Verhüllten. Die Natur wird vereinfacht, die Weite ist weiter als sonst, die Kuppen ragen unlieblich schwarz und nackt, die Äcker sind kaum vom ersten grünen Schein überflogen. Kein Blütenteppich, nur schüchtern ein paar Primeln und wilder Krokus. Eine braune Welt, dunkel, schweisig, schwerer Geheimnisse voll. Selten wirft die Sonne durch den zarten Bleiglanz der Luft ein schmales Lächeln in die Stille.

Das Volk sagt, das ist „echt“. Es meint, das ist herzlich, ehrlich und ohne Tratsch. Langsam nur nimmt diese strenge Gotik den Wanderer ein. Anders als in Maientagen sieht er die deutsche Landschaft, ihre Buchten und Wellen, die Ruhe der Ebene, den Absturz der Berge und ihren Wuchs aus dem Boden, ergreifende Schichtung und Bewegung von Hügel und Feld, Aufbau des Landes und Begrenzung. Eindringlich spricht zu ihm die Heimat, die er liebt und die sein Wesen bestätigt.

Hat der Himmel seinen guten Tag, so veranstaltet er eine silberne und goldene Stunde, treibt mit farbigen Wolken, öffnet sich blau und schüttet Sonne herunter. Das Land atmet in zagem Glanz, Fernblicke tun sich auf, weiter, als eine Seele hoffen kann, bis ins Unendliche weit. Und in der Nähe brodelte es, rieselt es, treibt der Saft durch die Stämme, am Gesträuch schwellen die graublauen Kätzchen, ein Vogelruf fällt in die Stille, und schon beginnt betäubendes Geschmetter in die Einsamkeit, dieses Wachrufen der Schläfer aus dem Schlaf: „Steh auf, gefrorener Christ, der Lenz ist vor der Tür.“

Der geschätzte Wanderer steht auf der Höhe. Er zieht die drängende Luft und läßt



den Wind um seine Stirn blasen. Sein Blick fliegt über die Berge, er sieht die sauber gerichteten Äcker, den Turm auf dem Berge, das ferne rostbraune Dorf, das offene Gesicht der Heimat. Gefühl der Freiheit kommt über ihn und die Ahnung goldener Tage. Schon erwärmt ihm die Sonne den Rücken, wie ein flebrig Rausch fällt es ihm an, er möchte die Arme breiten und sein Befreitsein ausbrüllen.

Doch als ordentlicher Staatsbürger und Familienvater besinnt er sich: er gibt den Kindern Schokolade und nimmt aus dem Fläschchen einen Schluck, steigt mit der Jugend ab, über Feldwege, an schwatzenden Bächen vorbei, durch Knick und Busch dem Städtchen zu, pflückt Kätzchen und erste Blumen zum Strauß, begegnet einem Gendarmen, denkt, das Blumenpflücken sei vielleicht „verboten“, sieht jedoch, daß der Vertreter der Obrigkeit selber einen Strauß gepflückt hat für daheim, man begrüßt sich, wechselt ein Wort und geht lachend weiter.

(„So war das“, Societäts Verlag, Frankfurt/M.)

KARLSRUHE

Senkung der Baukosten

Die Verdingungsordnung für Bauleistungen sichert die sachgemäße Abwicklung des gesamten Baugeschehens durch die im einzelnen festgelegte Art der Ausschreibung und Vergütung. führt zu wirtschaftlich angemessenen Preisen und trägt somit zur echten Senkung der Baukosten bei.

Wie die Arbeitsgemeinschaft der Württembergischen Handwerkskammern in Stuttgart mitteilt, hat der Bundesminister für Wirtschaft sich an die einzelnen Landesministerien gewandt mit der Bitte, die in Frage kommenden unterstellten Dienststellen anzuweisen, die Anwendung der Verdingungsordnung für Bauleistungen bei Bauten der öffentlichen Hand oder solchen, die mit öffentlichen Mitteln gefördert sind, vorzuschreiben. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die heute dem Baugeschehen für die gesamte Wirtschaft zukommt, legt der Bundeswirtschaftsminister besonderen Wert darauf, daß die Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB) von allen in Frage kommenden Instanzen angewendet wird. Sonderbestimmungen sollen nur auf die unbedingt notwendigen Fälle begrenzt werden.

Aus dem Karlsruher Polizeibericht

Verkehrsunfall

Auf der Moltkestraße wurde eine Radfahrerin, als sie an einem abgestellten Pferdewerk vorbeifuhr, von einem überholenden Kraftfahrzeug angefahren und vom Fahrrad geschleudert. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und Gesichtsverletzungen und mußte in bewußlosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Kraftfahrer zog sich eine Knieverletzung zu.

Selbstmord eines Studenten

Aus Lebensüberdruß nahm sich ein Student das Leben. Indem er sich in seinem Schlafzimmer erhängte.

Zwei Verletzte

Auf der Einmündung der Zähringer- in die Durlacher Straße fuhr ein Kraftfahrer eine Radfahrerin an, wobei beide zu Fall kamen. Die Radfahrerin erlitt hierbei eine schwere Kopfverletzung und Gehirnerschütterung, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Auch der Kraftfahrer, der beim Einbiegen zu schnell und falsch gefahren war, zog sich eine Knieverletzung zu.

Synthese der Wahlsysteme notwendig

Änderung des Wahlrechts in Württemberg-Baden nur durch Verfassungsänderung möglich

Auf einer Versammlung der Deutschen Wählergesellschaft, Ortsgruppe Karlsruhe, wurde das Problem Mehrheits- oder Verhältniswahlrecht erörtert. Die Tatsachen, die mit dem Wahlgesetz in Zusammenhang stehen und meistens nur unklar bekannt sind, wurden vom Präsidenten des Verwaltungsgerichtshof, Dr. Walz, in einem Referat deutlich gemacht. Er bezeichnete es als das Ziel der Verhältniswahl, jede Stimme gleichmäßig zu werten. Das Mehrheitswahlrecht dagegen erstrebe ein engeres Verhältnis zwischen Wähler und Abgeordneten. Jeder Abgeordnete muß in seinem Wahlkreis die absolute oder relative Mehrheit bekommen. Beim Verhältniswahlrecht spielen die Wahlkreise nur eine untergeordnete Rolle. In Württemberg-Baden liegen die Verhältnisse besonders kompliziert, da in der Verfassung das Wahlrecht in allen Details festgelegt ist, so daß jede Änderung des Wahlrechts eine Verfassungsänderung voraussetzt. Dr. Walz warnte vor der irrigen Meinung, durch das Mehrheitswahlrecht sei eine Garantie gegeben, daß wirkliche Persönlichkeiten in den Landtag kämen. Das hänge nicht vom Wahlsystem, sondern von den Wählern ab.

Im Namen der Deutschen Wählergesellschaft sprach Erich Biedert und betonte, daß es jetzt notwendig sei zu prüfen, ob es richtig war, das Verhältniswahlrecht in der Verfassung zu verankern.

Es führe zur Koalition gegensätzlicher Parteien und damit zur Verschleierung der Verantwortung.

Dadurch, daß sich große Parteien im Parlament nach kleinen Gruppen richten müssen, kämen untragbare Kompromisse zustande. Außerdem ergäbe sich beim Verhältniswahlrecht automatisch ein Fraktionszwang.

Anschließend erklärte Rechtsanwalt Dr. Keßler, daß er die Frage des Wahlrechts nicht für eine rein formale halte.

Beide Wahlsysteme, das Verhältnis- und das Mehrheitswahlrecht, haben Vor- und Nachteile. Deshalb muß eine Synthese gesucht werden. Er glaube nicht, daß durch das Mehrheitswahlrecht andere Persönlichkeiten in die Parlamente kämen. Nicht Einrichtungen machen den Staat, sondern Männer. Gegenüber dem Vorwurf, daß nur ein enges Parteigremium die Kandidaten bestimme, behauptete Dr. Keßler, daß niemand die Bevölkerung daran hindere, ihre Persönlichkeiten in den Parteien durchzusetzen. Zur Frage der Verantwortungsverflechtung äußerte er, daß jedem Abgeordneten durch die Protokolle nachgewiesen werden könne, wie er in einzelnen Fragen gestimmt habe. Einen Fraktionszwang gäbe es dabei nicht.

In der Diskussion kamen die verschiedensten Meinungen zum Ausdruck. Man verlangte sachliche Arbeit in den Parlamenten. Gleichgültig nach welchem Wahlsystem die Abgeordneten zu ihrem Amt kamen. Es käme nicht so sehr auf das Wahlrecht an, als vielmehr auf die Menschen.

Arbeitsamtsdirektor Konz sprach sein Bedauern darüber aus, daß keine Verfassungsänderung im Sinne des Entwurfs von Innenminister Ulrich zustande gekommen ist. Dr. Kuxek, Geschäftsführer der Deutschen Wählergesellschaft, machte das Verhältniswahlrecht für das politische Desinteresse der Bevölkerung verantwortlich.

Zwei Dinge sind uns aufgefallen: Die Frage des Wahlrechts ist so kompliziert, daß der einfache Mann sich intensiv damit beschäftigen muß, um sich ein Urteil bilden zu können. Dies

Ist die akademische Jugend politisch interessiert?

Eröffnung einer kulturellen und politisch-wirtschaftlichen Vortragsreihe der T. H.

Am gestrigen Vormittag begann im Konzerthaus eine kulturelle und politisch-wirtschaftliche Vortragsreihe der Technischen Hochschule Karlsruhe. Rektor Prof. Dr. Ing. E. Terres setzte sich dabei in seinen einleitenden Worten grundsätzlich mit der Frage der Errichtung eines Lehrstuhles für Politik und Sozialwissenschaften auseinander. Auf einer im September vorigen Jahres stattgefundenen Tagung, an der Vertreter der Universitäten, der Technischen Hochschulen, Wirtschafts-Hochschulen und der Regierungen teilnahmen, wurde der Entschluß gefaßt, die Sozialwissenschaften in die Lehrpläne einzubeziehen und Lehrstühle für Weltpolitik und Sozialwissenschaften zu errichten.

Wie Prof. Dr. Terres ausführte, wurde jedoch dieser Beschluß gegen die Mehrheit der Vertreter der Universitäten und Hochschulen gefaßt, die nur etwa 10% der Teilnehmer der Tagung ausmachten. Wohl mußten kulturelle, politische und soziale Probleme an die akademische Jugend herangebracht werden, die vielfach aus Unkenntnis der Zusammenhänge abseits steht, jedoch könnte man Politik nicht

gemeinhin zum Lehrfach erheben und zum Gegenstand einer Prüfung machen. Eine Beeinflussung der Hochschulen durch die politischen Parteien wird entschieden abgelehnt. Die Jugend müsse aus sich heraus den Weg finden, durch besondere Lehrstühle für Politik sei dies nicht zu erreichen. Durch Sondervorlesungen und Vortragsreihen solle eine lebendige Fühlung mit den politischen und sozialen Aufgaben des heutigen Lebens erreicht werden.

Als Vertretung des Kultusministeriums, Abt. Unterrichtsverwaltung, sprach danach Ministerialdirektor Prof. Heideberger der T. H. seinen Dank aus für die Bemühungen, eine kulturelle und politisch-wissenschaftliche Veranstaltungsreihe durchzuführen.

In Vertretung des erkrankten Erzbischofs von Freiburg, Exc. Dr. Wendelin Rauch, sprach anschließend Prof. Dr. Seibrich, Freiburg, über das Thema „Das Baugesetz des christlichen Lebens“. In seinem religions-philosophischen Vortrag setzte er sich mit dem inneren Lebensgesetz des Christen auseinander. Wahrheit ist Unverborgenheit des

Selbst, nach der jeder Christ handeln müsse. Gott sei das letzte, absolute und höchste Ziel. Das Christentum bedeute nichts anderes als ein neues Sein durch Christus erleben. Wichtiger als jeder Plan eines Baugesetzes sei seine Ausführung. Letzteres sei nicht die Erkenntnis der Wahrheit und der Glaube, sondern das Handeln danach.

Ueber „die demokratische Volkspartei in Württemberg-Baden“ referierte Rechtsanwalt Dr. Keßler, Karlsruhe. Er betonte, daß es Sache der Jugend sei, sich um die Fragen der täglichen Politik zu kümmern. „Politik bedeutet Spiel um das Schicksal jedes Einzelnen.“ Dr. Keßler rief die Jugend auf, sich mit den politischen und sozialen Fragen der Jetztzeit auseinanderzusetzen. Jeder sei verpflichtet, seine Kraft für diese Dinge einzusetzen. Toleranz und Achtung dürfen nie ver-

Beim Rollschuhlauf tödlich verletzt

Auf der Rittnerstraße wollte ein zehnjähriges Mädchen auf Rollschuhen vor einem Lieferkraftwagen die Straße kreuzen. Um einen Unfall zu verhindern, bremste der Fahrer scharf ab und versuchte, nach links auszubiegen. Hierbei geriet der Lieferwagen auf den angrenzenden Gehweg und kippte seitlich um. Dabei erwischte er doch noch das Mädchen, das durch den umfallenden Wagen an Brustkorb und Kopf so schwere Quetschungen erlitt, daß es beim Verbringen ins Krankenhaus verstorben ist.

nachlässigt werden. Das höchste Ziel sei der gute Mensch.

Landesbischof Bender nahm zu dem Thema „Die Kirche und ihre politischen Wirkungen“ Stellung. Die Kirche habe in der Parteipolitik zwar keine Möglichkeit, direkt einzuwirken, es bliebe ihr nur eine indirekte Einflußnahme, es wies sodann auf die Bedeutung des internationalen Rechtes hin. Wenn noch 5 Jahre nach Kriegsende kein Frieden geschlossen sei, habe es nicht den Anschein, daß sich das Zusammenleben der Völker in Zukunft bessern würde. „Gott hat kein Handbuch für Politik herausgegeben“. Er sei aber überzeugt, daß die Welt nur in und aus der Barmherzigkeit Gottes lebe. Zu wahren politischem Denken müsse man den Mut haben, lieber Kleines zu tun, als große Worte zu machen. Die wahre politische Wirkung gehe von der Liebe aus, die helfen will.

Prof. Dr. Ing. Terres bat in seinem Schlußwort die Studenten, in den nächsten Tagen durch regeren Besuch als am ersten Tage unter Beweis zu stellen, daß die akademische Jugend doch an den politischen und sozialen Fragen unserer Zeit Anteil nehme. —

Wettschreiben des Stenographenverbandes

350 Finger auf Hochtouren — Hervorragende Leistungen

Es ist eine eigene Musik, wenn 70 Hände und 350 Finger von 35 Stenotypistinnen und Stenotypisten über die Tasten von 35 Schreibmaschinen spielen. Nervosität und Spannung drückte sich auf den Gesichtern aus, bevor das Pfeifzeichen den Wettkampf um die höchste Anschlagzahl in der Minute einleitete, aber auch während die Finger auf der Tastatur Satz um Satz schrieben. Insgesamt hatten sich 35 Anfänger für den Wettkampf des südwestdeutschen Stenographenverbandes gemeldet, während in der Meisterklasse (ab 280 Anschläge) 45 Meldungen vorlagen. Die Vertretungen der Schreibmaschinenfirmen stellten die Maschinen und Tische für den Wettkampf zur Verfügung, der am Sonntag, dem 7. Mai 1950, vormittag in den Räumen des Landesfinanzamtes stattfand. Wie der erste Vorsitzende des Stenographenverbandes, Herold, in seiner Begrüßung

mitteilte, war es das erste Maschinenleistungsschreiben, das gleichzeitig in allen größeren Städten Nordbadens durchgeführt wurde. Im nächsten Jahr wird die gleiche Veranstaltung auf Landesebene stattfinden. Der Begriff der „Tippmamsell“, der immer noch in der Öffentlichkeit vorhanden ist, soll durch derartige Veranstaltungen der gerechten Anerkennung des Stenotypistinnen-Berufes weichen.

Die gezeigten Leistungen in der Anfängerkategorie und in der Meisterklasse waren gut. Wenn die Ergebnisse des Wettkampfes am kommenden Samstag im Ziegleraal bekannt gegeben werden, wird manche Leistung als wirklich hervorragend bezeichnet werden müssen. Insgesamt standen 10 Minuten für das Probeschreiben, während der die Maschine noch ausgewechselt werden konnte, und 10 Minuten für das Leistungsschreiben zur Verfügung. Da auch eigene Maschinen mitgebracht werden konnten, war in jeder Beziehung eine höchstmögliche Leistung zu erreichen.

Gleichzeitig wurden im Rahmen einer Ausstellung die neuesten Modelle von Schreibmaschinen und anderen Büromaschinen von den Vertretern der einzelnen Firmen gezeigt. Die für das Wettschreiben zur Verfügung gestellten Maschinen waren fabriktreue Modelle, so daß sicher mancher Seufzer gefallen ist, wenn die Gedanken der Schreiber und Schreiberinnen zu den teilweise alten Klapperkästen im Geschäft gewandert sein mögen. —

Michelangelo

Zwei Vorträge von Prof. Dr. Giov. Stepanow waren Wegweiser zum Verständnis der Kunst des großen Meisters der italienischen Renaissance. Man spürte aus den eindringlichen Worten und den phantasievollen, manchmal auch eigenwilligen, etwas subjektiv gefärbten Gedanken die leidenschaftliche Hinneigung des Redners zu Künstler und Werk. Kunstdeutung, wie sie durch Prof. Stepanow geschieht, ist gekennzeichnet durch das Streben, aus Leben, Geist und Werk des Genies durch möglichst eingehende Betrachtung eine Synthese, eine Einheit zu finden, die kritischer Stellungnahme standhält. Die beiden Abende vermitteln ein ergreifendes und packendes Bild von der einmaligen Größe des italienischen Meisters, der Maler, Bildhauer und Architekt zugleich war. Eine große Anzahl ausgezeichnet gelungener Lichtbilder von der Sixtina, den Grabdenkmälern und der Peterskirche, sehr gekonnt projiziert durch Photograph Leutloff, unterstrichen anschaulich die Ausführungen des Vortragenden. Der Dank der zahlreichen Zuhörer galt sowohl dem Redner als auch der Konzertdirektion Neufeld, die die beiden hochinteressanten Vortragsabende vermittelt hatte.

Kurz gesagt — klein gedruckt

Süddeutscher Rundfunk. Unter dem Titel „Variationen über ein Thema von Theodor Heuß“ bringt der Süddeutsche Rundfunk heute von 22.00 bis 22.20, eine Sondersendung zur Südweststaatsfrage. Die Sendung enthält u. a. Ausschnitte aus Reden von Bundespräsident Heuß, Staatspräsident Wohleb und Altreichkanzler Dr. Wirth.

Badisches Staatstheater. Betina Brucker singt am Freitag, den 12. Mai erstmalig die Lisa in „Das Land des Lächelns“ von Franz Lehár in „Am Samstag, den 13. Mai werden unwiderruflich zum letzten Male „Die toten Augen“ von d'Albert mit Renate Sörrensen als Myrtole gegeben. — Beide Vorstellungen zu kleinen Preisen von 0.60 bis 3.10 DM.

Badisches Staatstheater. Das Kabarett „Die Mausefalle“, Stuttgart, gastiert am Samstag, den 13. und Sonntag, den 14. Mai, jeweils 19.30 Uhr, mit der Rundfunk-Parodie „Alles ohne Apparat“ von Hartwig und Gast im Schauspielhaus des Badischen Staatstheaters.

Naturfreunde Gruppe Weiherfeld-Dammerstock. Am Donnerstag, den 11. 5. 20.30 Uhr, spricht Max Weber im Vereinslokal über „Unsere Vogelwelt“.

Naturfreunde Gruppe Rüppurr-Gartenstadt. Am Donnerstag, den 11. 5. 20 Uhr, hält Pfarrer Kappes in der „Krone“ einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Der vordere Orient“.

Ehemalige Wehrmachtsbedienstete — Angestellte und Arbeiter. Am Donnerstag, den 11. 5. zwischen 18 und 19 Uhr spricht Herr Sonntag, der Leiter des Arbeitsausschusses der ehem. Reichsbediensteten — Angestellten und Ar-

Wer will Handarbeitslehrerin werden?

Meldungen sind an die Lehrerbildungsanstalt zu richten

Für den im Juni 1950 an der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe beginnenden 2jährigen Ausbildungslehrgang für das Lehramt in Handarbeit, Hauswirtschaft und Leibesübungen können im beschränkten Umfang noch Meldungen eingereicht werden.

Die Bewerberinnen sollen im allgemeinen das 26. Lebensjahr nicht überschritten haben, Mindestalter 19 Jahre.

Voraussetzungen für die Zulassung zu dem Lehrgang sind:

1. Gutes Versetzungszeugnis nach Klasse 7 einer Oberschule. Für den Übergang behält sich die Unterrichtsverwaltung vor, in besonders gelagerten Fällen in beschränktem Umfang Ausnahmen zu bewilligen, wenn eine gleichwertige Vorbildung nachgewiesen werden kann.

2. Nachweis einer guten fachlichen Vorbildung in Handarbeit und Hauswirtschaft: Abgeschlossener Besuch einer Frauenschule, möglichst gewerblicher Richtung, oder Frauenarbeitschule 2 Jahre und 1 Jahr praktische Tätigkeit oder abgeschlossene Schneiderlehre

mit Gesellenprüfung. Der Meldung sind beizufügen:

1. Eigenhändig geschriebener Lebenslauf mit genauer und übersichtlicher Darstellung des Bildungsganges sowie der bisherigen beruflichen Tätigkeit. Lichtbild ist beizufügen.

2. Beglaubigte Zeugnisabschriften über den bisherigen Schulbesuch, Berufsausbildung und Berufarbeit, Polizeiliches Führungszeugnis, evtl. Spruchkammerbescheid. Meldungen sind bis spätestens 10. Mai 1950 schriftlich vorzulegen an den Präsidenten des Landesbezirks Baden, Abteilung Kultus und Unterricht, Mündliche Vorsprachen sind zwecklos.

Bode-Gymnastik in der TH.

Professor Bode, München, im Augenblick eine der markantesten Persönlichkeiten in der modernen Geschichte der Leibeserziehung, besprach und praktizierte seine Grundsätze anlässlich eines Kurses, der vom hiesigen Hochschulinstitut für Leibesübungen, Technische Hochschule, unter Leitung von Dir. T. Wele veranstaltet war. Ueberraschend und erfreulich zugleich berührte die weite Perspektive, unter die Bode seine Aufgabe stellt. Nicht nur ein Teil des Menschen, Körper, Geist oder Seele, soll durch Gymnastik erfaßt werden; es gilt, den ganzen Menschen in seiner Totalität zu beeinflussen. Zwischen zwei entgegengesetzten Polen, Spannung — Entspannung, frei strömender naturgebundener Kraft, bergen sich all die inneren und äußeren Mächte, dazwischen bergt sich das tägliche und gesamte Leben. Diese grundlegenden Gedanken wußte Prof. Bode beziehungsweise zu untermauern mit Aussprüchen von Goethe, Nietzsche, Hebbel und anderen Geistesgrößen. Schon die Erwähnung dieser Namen zeigt, wie weit Bode seinen Bogen spannt, wie sehr er bemüht ist, den Menschen über die körperlichen Erfordernisse hinaus zu stellen in große, umfassende geistige Zusammenhänge. Zahlreiche Kursteilnehmer hörten und übten den Gesamtkomplex Bodescher Gymnastik an sich selbst und erhielten dadurch Antrieb für weiteres Arbeiten.

Domgraf-Faßbänder zu ermäßigten Preisen

Kammersänger Willi Domgraf-Faßbänder, der von der Presse als bester Figaro Deutschlands bezeichnet wird, gastiert am Sonntag, den 14. Mai, 19 Uhr, in „Die Hochzeit des Figaro“ von Mozart unter der Stabführung von Otto Matzerath. Die Intendanz weist besonders darauf hin, daß diese mit großem Beifall aufgenommene Vorstellung, um die weitesten Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen, zu ermäßigten Preisen von 1.— bis 4.60 DM gegeben wird.

Gloria: Gabriele Dambrone

Schon während des Krieges sah man diesen Terra-Streifen und hatte ihn in guter Erinnerung als die eindrucksvoll gestaltete Geschichte vom Schicksal eines jungen Mädchens, das durch Leid und bittere Enttäuschung hindurch den Weg zu beglückendem künstlerischem Können findet. Beim Wiedersehen erst wurde offenbar, wieviel feinfühler und empfindsamer für Echtes und Unechtes wir inzwischen geworden sind: Manches kam uns bei der Reprise hölzern, manches pathetisch vor, und leider gab es auch Passagen, die vielleicht etwas zu stark an das Sentiment appellierten. (In jener Weise, die zuweilen peinlich wird.) Im großen ganzen ge-



Siegfried Breuer, der Frauenmaler und Don Juan.

sehen allerdings war auch der zweite Eindruck nicht unangenehm und bei Vergleichen, die man immer wieder mit neueren Werken anschnitt, profitierte der Film vor allem durch seine Besetzung: Gusti Huber und Siegfried Breuer in den tragenden Rollen, sowie durch das Wiedersehen mit dem unvergesslichen großen Komödianten Klöpfer. J. B.

Karlsruher Hafenschlag im April

Der Güterumschlag in den Karlsruher Rheinhäfen lag im Monat April mit 102 796 t nur wenig über dem Vormonatsergebnis (101 634 t). Auf die Zufuhr entfielen 82 213 t (78 063 t), auf die Abfuhr 20 583 t (23 569 t).

Angekommen sind Kohlen 42 453 t (41 696 t), Baustoffe 13 851 t (8 499 t), Getreide und Mehl 6 585 t (12 876 t), Motorentriebstoffe 14 837 t (8 276 t), Papier und Zellulose 1 224 t (1 094 t), Düngemittel 590 t (2 761 t), sonstige Güter 2 873 t.

Abgegangen sind Stamm- und Schnittholz 3 183 t (3 720 t), Schrott 15 293 t (17 510 t), Schwefelkohlenstoff 560 t und sonstige Güter 1 544 t.

Aus dem Bericht der Landespolizei

Eine in Karlsruhe wohnhafte Frau wurde wegen Bigamie angezeigt, weil sie sich 1943 wieder verheiratete, trotzdem sie seit 1939 bereits mit einem anderen Mann verheiratet ist. Auch ihr 2. Ehemann gelangte wegen Bigamie zur Anzeige, weil er von dieser noch bestehenden 1. Ehe Kenntnis hatte.

Während der Nachtzeit drangen unbekannte Täter in Bruchhausen durch ein offenes Abortfenster in ein Haus ein. Im Büro dieses Hauses erbrachen sie einen Schreibtisch und entwendeten das darin befindliche Geld. Auch die Küche wurde von den Einbrechern durchsucht, jedoch wurde hier nichts entwendet.

Ebenfalls während der Nachtzeit versuchten 2 unbekannte Personen durch Entkitten einer Fensterscheibe in ein Gasthaus in Eitzenrot einzudringen. Der Gastwirt wurde jedoch durch Geräusche aufmerksam und machte Licht, worauf die Täter mit einem Fahrrad davon fuhren. Während der gleichen Nacht wurden in Spielberg 2 Herrenfahrräder entwendet, so daß angenommen werden kann, daß die vorgenannten Täter mit denen in Spielberg identisch sind.

In dieser Woche wurde in Langensteinbach ein zweiter Ladenkassendiebstahl verübt. Der Täter entwendete aus der unverschlossenen Ladenkasse einen Betrag von 150 bis 180 DM und fuhr anschließend mit dem Fahrrad davon. Vier Tage später konnte der Dieb ermittelt und seiner Tat überführt werden. Er wurde festgenommen und in das Gefängnis nach Karlsruhe eingeliefert.

In Spielberg wurden während der Nachtzeit aus einer verschlossenen Scheune zwei Fahrräder entwendet.

Ein Kraftfahrer gelangte wegen Betrug zur Anzeige, weil er im Monat November 1949 einige Tage in einem Gasthaus in Wörsingen gewohnt hat, sich dort voll und ganz verpflegen ließ und dann unter Hinterlassung einer Zechschuld von 131.— DM unbemerkt abreiste.

Ebenfalls wegen Betrug wurde ein Versicherungsvertreter angezeigt, der in Spöck auf betrügerische Weise Mittelglieder für eine private Krankenkasse erworben und hierfür Anzahlungsbeträge kassiert hat. Den gleichen Betrag verbüßte dieser Vertreter auch bei verschiedenen Personen in Blankenloch.

In einer Schreinerwerkstatt in Friedrichstal brach ein Brand aus, dem Werte in Höhe von 11—13 000 DM zum Opfer fielen. Als Brandursache konnte festgestellt werden, daß infolge der Hitzeüber-

Karlsruhe — Uebergangsstation internationaler Züge

Erweiterte Kurswagenläufe für die Rheintallinie

Die Deutsche Bundesbahn leidet gegenwärtig unter einem erheblichen Mangel an Personenzugwagen, vor allem an vierachsigen Eil- und D-Zugwagen. Die Hoffnung, solche von den Besatzungsmächten zurückzuerhalten, hat leider getrogen. Gleichwohl ist eine reichliche Ausstattung der Durchgangsschnellzüge mit neuen ausgedehnten Kurswagen zum Fahrplanwechsel insbesondere für den Nord-Süd-Verkehr der Rheintallinie vorgesehen. Während bisher, — der Skandinavien-Expres ausgekommen — kein einziger Wagen eines Rheintal Schnellzugs über Basel hinaus weitergeleitet wurde, kann Karlsruhe ab 14. Mai unter anderem sich folgender neuer Kurswagenläufe erfreuen:

Im Holländer FD-Zugpaar, das gegenwärtig in Basel endet und beginnt, werden Kurswagen 1. bis 3. Klasse nach Hoek van Hol-

land—Genua und Amsterdam—Rom geführt. Dem wiederkehrenden Nachtschnellzugpaar Dortmund—Basel sind durchlaufende Wagen Arnheim—Chur beigegeben. Diese Wagen werden in Duisburg mit dem FD-Zug Holland—Stuttgart—München ausgetauscht, und da letzterer auch Kurswagen von und nach Ostende—Brüssel führt, wird damit durch Wagenübergang innerhalb des Zugs eine gute Verbindung Belgien—Schweiz über Karlsruhe vermittelt, wie sie sonst nur über Metz—Straßburg direkt besteht. Das D-Zugpaar 86/85 Hamburg—Basel erhält Kurswagen 1. bis 3. Klasse Kopenhagen—Genua und 1., 2. Klasse Kopenhagen—Venedig. Außerdem wird während der Hauptverkehrszeit zweimal wöchentlich ein überaus rasches, durchweg dreiklassiges Schnellzugpaar Kopenhagen—Rom (ohne FD-Zuschlag) eingesetzt, das

Karlsruhe südwärts um 12.43 Uhr, nordwärts um 18.51 Uhr berührt.

Bemerkenswert sind ferner die Kurswagen von und nach Hamburg, sowie Bremen in dem kommenden vorzüglichen Tagesschnellzug Hannover—Basel. In diesem nördlich von Frankfurt als FD gefahrenen Zugpaar sollen überdies als Neuerung besondere Schreibabteile eingerichtet werden. Für den Verkehr mit Südfrankreich sind Kurswagen Karlsruhe—Ventimiglia ab Anfang Juli für ein neues Eilzugpaar Karlsruhe—Straßburg vorgesehen, das wiederum in Karlsruhe unmittelbar vor und an den künftigen in mehrere Stunden beschleunigten Skandinavien-Expres anschließt. Für Reisende aus dem hohen Norden wird Karlsruhe sonach eine besonders wichtige Uebergangsstation.

Dem badischen Schwarzwald und dem Bodenseegebiet höchst willkommen dürfte der Kurswagen Dortmund—Konstanz sein, der in Karlsruhe von dem Tages-D-Zug Dortmund—Basel an den wiederkehrenden Frankfurter Schwarzwaldschnellzug im Rücklauf bzw. zu ihm abzweigt. Im Anschluß an diese beiden, für den badischen Fremdenverkehr sehr wertvollen D-Zugpaaren wird überdies ein neues Eilzugpaar Karlsruhe—Pforzheim—Horb (im Rücklauf schon ab Tübingen) gefahren, das mit Kurswagen Karlsruhe—Wildbad und zurück ausgestattet wird. Die Kurswagenläufe übertreffen an Ausdehnung hier nach oft die zu Friedenszeiten üblichen. —r

Kulturelles Austauschprogramm

Kommunalbeamte und Staatswissenschaftler können nach Amerika

Wie der US Resident Officer Karlsruhe bekannt gibt, wurde durch die Abteilung für politische Angelegenheiten beim Landeskommissariat Württemberg-Baden mitgeteilt, daß zwei weitere Projekte im Rahmen des kulturellen Austauschprogramms aufgerufen sind, für die ab sofort Meldungen entgegengenommen werden.

Das Projekt C-5012: Schulung in Regierungsgeschäften dient dem Zweck 50—80 Deutschen in der Altersgruppe von 23—35 Jahren, 18 davon aus Württemberg-Baden, die Möglichkeit zu geben an einer Schulung in Regierungs- und öffentlichen Verwaltungsgeschäften durch besondere Seminare und Lehrgänge führender amerikanischer Universitäten, teilzunehmen. Eine Schulung, die durch die Beobachtung der Regierungspraxis und der Handhabung öffentlicher Angelegenheiten weiter ergänzt wird. Jeder Teilnehmer wird die Gelegenheit haben, einen Teil seiner Zeit der Ausbildung und der Beobachtung auf seinem Spezialgebiet, beispielsweise dem Vergleichsstudium der Verwaltung, der Verbindung zwischen der Öffentlichkeit und den Behörden, der Berichterstattung, der Führung des Personals, der Beziehungen zwischen Regierung und Arbeiterschaft, der Finanzpolitik etc. zu widmen.

Dieses Programm sieht einen zehnmonatigen Aufenthalt in den Staaten vor. Voraussetzung ist: daß die Bewerber ernsthafte Anwärter für den Kommunaldienst oder den Regierungs- oder Verwaltungsdienst oder aktive und regelmäßige Teilnehmer an Regierungsgeschäften, wie z. B. Mitglieder von Vereinigungen der Regierungsbranchen, sind.

Das Projekt C-5025, Staatswissenschaft an deutschen Universitäten, soll Deutschen, die aufgrund ihres Wissens und Ausbildung die Voraussetzungen mitbringen späterhin als Lehrkräfte für Staatswissenschaft an einer deutschen Universität tätig zu sein die Gelegenheit geben, sich für die Dauer eines Jahres an einer amerikanischen Universität einer Schulung zu unterziehen. Es ist vorgesehen, daß die ausgewählten Teilnehmer folgende Gebiete der Staatswissenschaft studieren sollen: Internationale Beziehungen, öffentliche Verwaltung, politische Parteien und politische Theorie. Voraussetzung für dieses Programm ist, daß der Bewerber nicht älter als 40 Jahre ist, ein abgeschlossenes Studium an einer deutschen Universität auf einem der Staatswissenschaften verwandten Gebiet nachweisen kann, sowie die Eignung hat, an einer Hochschule oder einem Lehrerbildungsinstitut zu lehren. Für beide Projekte sind gewisse englische Sprachkenntnisse erforderlich.

Interessierte Damen und Herren werden gebeten, sich sofort bis spätestens 15. Mai 1950 beim Sachbearbeiter für das Kulturelle Austauschprogramm, US Resident Office Karlsruhe, Karlstr. 11 für diese Projekte zu bewerben. Wo auch nähere Einzelheiten in Erfahrung gebracht werden können und die vorgeschriebenen Antragsformulare vorliegen. Zu Projekt C-5012, Schulung in Regierungsgeschäften, ist des Weiteren zu erwähnen, daß die relativ hohe Quote es erlaubt, mehr Bewerber als es bei anderen Projekten der Fall ist zu berücksichtigen.

Neue Heimkehrer

Karlsruhe-Land: Bauerbach: Reinhold Haag, 11. 4. 18, Lager 7362/3; Berghausen: Wilhelm Abele, 27. 1. 09, Lager 7362/3; Eggenstein: Josef Beer, 21. 8. 06, Lager 7362/3; Knielingen: Rolf Rost, 4. 5. 25, Lager 7623; Malsch: Walter Huth, 28. 2. 12, Lager 7362/3.

Karlsruhe: Heinz Bauchs, 3. 8. 20, Lager 7362/3; Erwin Drodosky, 4. 6. 14, Lager 7362/3; Walter Waffenschmidt, 5. 4. 10, Lager 7625; Rudl Enderle, 4. 8. 20, Lager 7625.

Bruchsal-Land: Büchenau: Arthur Knoch, 7. 1. 22, Lager 7362/3.

Gründung des Landesvereins der badischen mittleren Justizbeamten

Heidelberg (Eig. Ber.). In einer von Justizassistent Zeller (Mannheim) eröffneten Versammlung in Anwesenheit von Vertretern der Bezirksvereine Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim und Pforzheim erfolgte heute in Heidelberg die Gründung des Landesvereins der badischen mittleren Justizbeamten (Sitz Karlsruhe), der sich die Vertretung der beruflichen und sozialen Interessen der mittleren Justizbeamten zur Aufgabe macht. Zum ersten Vorsitzenden wurde Justizsekretär Bell (Karlsruhe), zum zweiten Vorsitzenden Justizobersekretär Rappke (Pforzheim), zum Schriftführer Obersekretär Körpel (Ettlingen), zum Kassier Justizsekretär Metzger (Karlsruhe) und zu Beisitzern Assistent

Woltschek (Mannheim) und Sekretär Zuber (Heidelberg) gewählt.

In einem eingehenden Referat befaßte sich Justizobersekretär Bell mit den beruflichen Belangen, die Belange und Forderungen des Landesverbandes gehen dahin, „daß 1. für die Laufbahn der mittleren Justizbeamten mindestens 30—40 Anwärter eingestellt werden, damit recht bald die mit dienstlichen Arbeiten überlasteten Kollegen entlastet und die Geschäftsstellen vorschriftsmäßig besetzt werden können, 2. die mittlere Justizbeamtenlaufbahn als Grundlage und Zugang für die Beamten des mittleren und gehobenen mittleren Dienstes bestimmt wird, die durch die Entnazifizierung zurückgestuften Kollegen in ihre alten Rechte übernommen werden, die geprüften Anwärter bald nach Ablegung der Prüfung in eine Etatstelle übernommen werden, den planmäßigen Justizassistenten und Justizsekretären eine kürzere Beförderung- und Aufstiegsmöglichkeit gegeben wird, befähigte Justizobersekretäre durch eine Uebergangsbestimmung in den gehobenen mittleren Dienst als Justizinspektoren ohne besondere Zusatzprüfung übernommen werden.

Im Anschluß an die Ansprache des Landesvorsitzenden entspann sich eine rege Aussprache, an der sich als Vertreter des württemberg-badischen Justizministeriums Landgerichtsdirektor Dr. Schmidt (Karlsruhe), Frau Stadträtin Dr. Krall, Heidelberg (CDU) und Landtagsabgeordneter Angstmann, Mannheim (SPD) beteiligten.

AZ gratuliert

... Frau Cäcilie Zettl Witwe, Karlsruhe, Veilchenstraße 23, zu ihrem 90. Geburtstag und Frau Anna Jourdan Witwe, Ostmarkt 7, ebenfalls zu ihrem 90. Geburtstag. Auch der Oberbürgermeister ließ den beiden Hochbetagten seine herzlichsten Glückwünsche übermitteln. — Stefan Walter, Litztenhardtstraße 22, zu seinem 85. Geburtstag.

Wer spart, zahlt weniger Steuern / Ein wichtiger Termin rückt näher

Bei den Sparkassen sind bisher rund 69 Millionen DM steuerfreie Spareinlagen eingezahlt worden. Rechnet man mit einer durchschnittlichen Steuervergünstigung von einem Drittel des Sparbetrags, so haben die steuerfreien Sparer der Sparkassen bisher rund 23 Millionen DM Steuerersparnisse erzielt. Das ist gewiß eine beachtliche Summe und verdient das Interesse jedes einzelnen Steuerzahlers, um so mehr als die Möglichkeiten der Steuerersparnis bei weitem noch nicht ausgeschöpft sind. Dabei fehlt es sehr oft nicht am guten Willen, sondern an den angespannten wirtschaftlichen Verhältnissen, die eine Sparsamkeit bisher nicht zuließen.

Eine günstige Möglichkeit zum steuerfreien Sparen bietet das nunmehr genehmigte Gesetz zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes. Durch dieses Gesetz tritt bei jedem Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen eine Steuersenkung ein. Die Steuerersparnis beträgt bei den meisten Steuerpflichtigen etwa 10% der bisher gezahlten Steuern. Um diesen Betrag wird sich durchschnittlich das Nettoeinkommen erhöhen. Zahlreichen Steuerpflichtigen, die sparen wollten und nicht konnten, gibt nunmehr die Steuersenkung die Möglichkeit, den Willen in die Tat umzusetzen und die ersparte Steuer — ohne Minderung

des bisherigen Nettoeinkommens — steuerfrei zu sparen.

Die vom Bundesminister angeordnete Intensivierung der Betriebsprüfungen und der Steuererfassung dürfte gleichfalls dazu anregen, von den Vorteilen des steuerfreien Sparens stärker als bisher Gebrauch zu machen. Dabei empfiehlt es sich, die Sparverträge noch vor dem 1. 7. 1950 abzuschließen. Bei einem Sparvertrag mit festgelegten Sparraten kann der Gesamtbetrag der Einzahlungen bereits nach Ablauf von 3 Jahren nach dem Tag der ersten Einzahlung zurückgezahlt werden, wenn der Sparvertrag bis zum 30. 6. 1950 abgeschlossen ist. Bei späteren Sparverträgen wird dagegen das angesammelte Kapital erst ein Jahr nach dem Tag der letzten, innerhalb der Dreijahresfrist erfolgten Einzahlung fällig. Es ist daher ratsam, Sparverträge mit festgelegten Sparraten bis spätestens 30. 6. 1950 zum Abschluß zu bringen, weil der Sparbetrag in diesem Fall um ein Jahr früher frei verfügbar ist als bei späteren Verträgen. Bei allgemeinen Sparverträgen, die keine regelmäßigen Sparraten vorsehen, gelten die bis zum 30. Juni eingezahlten Sparbeträge für die Rückzahlung als bereits am 1. Januar eingezahlt. In beiden Fällen ist es also gut, diesen Termin nicht ungenutzt vorbeiziehen zu lassen.

Handwerkliche Künstler ohne Hände mit viel Lebensmut

1500 Ohnhänder leisten in Deutschland wertvolle Arbeit



Draht ersetzt Schallplatte

Auf der Frankfurter Frühjahrsmesse führt die Firma Reichhalter & Co., Lindau, ein Tonaufnahme- und Wiedergabegerät vor, bei dem anstelle von Schallplatten oder Magnetophonbändern ein dünner Stahldraht Verwendung findet. Mittels dieser Neuerung können Tonaufnahmen und Wiedergaben von beliebiger Länge ohne Unterbrechung vorgenommen werden. Das Gerät ist lautstark und gewührleistet eine einwandfreie Tonwiedergabe mit größter Rauschfreiheit. Bild: dpa.

Verlockende Angebote

Die beste Erfindung nützt nichts, weder uns noch dem Erfinder, wenn sie nicht bekannt gemacht wird, wenn man nichts über sie erfährt. Sagen Sie nicht: „Das Gute setzt sich von selbst durch“. Dieser Spruch ist nur zum Teil richtig. Vor allem muß man zunächst einmal wissen: Was ist überhaupt gut. Es gibt zweifellos eine ganz stattliche Anzahl von Dingen, die gut und äußerst billig sind, aber man kennt sie nicht. Und das ist schade. So reich ist letzten Endes keiner von uns, als daß er achtlos an günstigen Gelegenheiten vorbeigehen könnte, zumal, wenn sie noch nützlich dazu sind.

Man kann über jede Sache lange Aufsätze schreiben, man kann einen kurzen informierenden Bericht geben und schließlich die letzte Form: zwei, drei Sätze, oft auch nur ein paar Worte unternommen über die wesentlichsten Eigenschaften der zur Debatte stehenden Angelegenheit.

Die Reklame wird sich so kurz wie nur möglich fassen. Kurz und treffend. Und immer wahr; denn es ist einwandfrei erwiesen, daß sich Uebertreibungen oder gar Unwahrheiten früh oder später bitter rächen. Man kann mit riesenhaften Schlagzeilen und verlockender Verpackung gewiß glänzende Verkaufserfolge erzielen, aber eben nur so lange, bis der Käufer merkt, daß er „über's Ohr gehauen“ wurde. Nie mehr wird er zu dem betreffenden Artikel und nur selten noch zu einem anderen Erzeugnis der gleichen Firma greifen. Die Fabrikanten und Kaufleute versuchen daher, in ein Vertrauensverhältnis mit ihrer Kundschaft zu kommen.

Das ist gar nicht so leicht, wie sich mancher vorstellen mag. Ohne gute Reklame kommt es jedenfalls nie dazu, oder doch nur so langsam, daß der ganze Erfolg des Unternehmens in Frage gestellt sein kann. Deshalb legt jeder Betrieb Wert auf erfahrene Reklameberater. Es gibt eine Menge Büros, die sich mit nichts anderem beschäftigen. Großunternehmen halten sich sogar einen eigenen Reklamechef. Der sorgt für eine wirksame textliche und graphische Gestaltung der Reklame und wählt auch die Insertionsorgane. Er ist bestens informiert über alle Zeitschriften und Zeitungen. Für technische Apparate, die Frauen nicht interessieren, wird er nicht in einer Frauenzeitung werben. Ein anderer wird seine Lippenstift-Reklame nicht ausgerechnet in einer Fachzeitschrift, beispielsweise des Baugewerbes, erscheinen lassen.

Ist es schon schwer, einen neuen Artikel rasch „in aller Leute Mund“ zu bringen, so ist es noch viel schwieriger, einem Verkaufsrückgang Einhalt zu gebieten. Dann berätet der Reklamechef mit den Direktoren, spürt eventuellen Fehlern in den Abteilungen nach, hält Umfragen unter der Kundschaft und überwacht den Produktionsvorgang, bis er „die Krankheit“ herausgefunden hat.

Ein guter Reklamefachmann ohne psychologische Kenntnisse ist undenkbar. Es ist erstaunlich, wie besonders bei Artikeln, die von Frauen gekauft werden, die Verpackung den Verkaufserfolg beeinflusst. Nicht nur die Form, auch die Farbe ist dabei wesentlich. Unternehmer beauftragen daher beste Graphiker mit Entwürfen für Verpackungen, Plakate, Prospekte und Anzeigen.

Was dann herauskommt, sind verlockende Angebote. O, man könnte alles so gut gebrauchen, aber leider — der Geldbeutel. Da gibt es nun Eltern, die schelten, weil die Reklamebilder ihre Kinder angeblich begehrlisch machen. Ehemänner sind mitunter unzufrieden, weil ihre Frau bei einem Plakat oder Inserat in verzückte Rufe ausbricht: „Das ist einmal schön — und sooo billig.“ Sie meint natürlich die Ware und nicht die Reklame. Aber der Ehemann muß sein Geld einteilen und kann trotz aller Liebe seiner Gemahlin nicht jeden Wunsch erfüllen. Das ist ihm selbst unangenehm. „Die verdammte Reklame“, schimpft er dann wohl und meint, ohne sie wäre die Frau nie auf den Gedanken gekommen, gerade das zu wünschen. Selbst wenn dies so wäre: Ist es nicht schön, daß man sich nach Dingen sehnern kann, die man — vielleicht

Bad Pyrmont ist längst zu einem Begriff für die Wiederherstellung von Versehrten geworden. Neben vielen Abteilungen zur Wiederherstellung Amputierter und Hirnverletzter, neben dem einzigartigen Rehabilitationszentrum mit seinen therapeutischen Methoden und Werkstätten ist auch die Landes-Berufsfachschule für Versehrte ein Zentrum dieser Bestrebungen geworden. Zum ersten Male wurde dort eine Ausstellung von Arbeiten Versehrter gezeigt, die keine Hände oder sogar keine Arme mehr besitzen. Diese Ausstellung zeigte nur einige der hervorragenden Köpfe, die nun als Beispiel und Ansporn für die etwa 1500 Ohnhänder in Deutschland wirken wollen.

Die Ohnhänder sind Oberarmamputierte, die höchstens noch einen kurzen Armstumpf ohne Ellenbogengelenk besitzen und Unterarmamputierte, denen zwar die Hände fehlen, aber ein Unterarmstumpf erhalten blieb. Selbst Oberarmstümpfe können heute bei entsprechender Energie des Versehrten und durch Verwendung individuell geeigneter künstlicher Glieder wieder arbeitsfähig gemacht werden. Unterarmstümpfe aber bieten der modernen Chirurgie und Technik bereits viele Möglichkeiten. Der Chirurg muß bei der Amputation möglichst schon auf die später beabsichtigte Tätigkeit Rücksicht nehmen. Eine weitere chirurgische Nachbehandlung kann zum Beispiel durch Trennung von Elle und Speiche, die dabei mit verschiedenen Sehnen verbunden und schließlich mit widerstandsfähiger und tastfähiger Haut überzogen werden, die Krukenberg- oder Kreuz-Greifzange gestalten, die den beiden Teilen des Unterarmes die Fähigkeit zum scherenförmigen Greifen verleiht. Bei kürzeren Stümpfen werden individuelle Hilfsmittel mit Vorrichtungen angepaßt, um jeweils benötigte Werkzeuge mit einfacher Handhabung daran zu befestigen und auszuwechseln. Oft genügt aber auch eine einfache Ledermanschette, in die der Versehrte die Werkzeuge hineinsteckt. In allen bisher erprobten Fällen war man erstaunt, welche Geschicklichkeit die Versehrten bereits nach kurzem Ueben entwickelten.

Die Aussteller in Pyrmont waren zum größten Teil Männer, die die notwendige Anteilung in der Landesversehrten-Berufsfachschule oder bei der Beschäftigungstherapie erhalten haben. Auffallend saubere Arbeit zeigten drei technische Zeichner, die — ohne Hände — mit präparierten Unterarmen und mit oft nur wenig veränderten Griffen an den normalen Werkzeugen wie Zirkel oder Reißzeug ebenso schnell und exakt wie unversehrte Kollegen arbeiteten. Nicht nur die ausgestellten komplizierten Maschinenzeichnungen und andere technische Pläne bewiesen ihre Vollwertigkeit, sondern auch die Tatsache, daß einer von ihnen heute bereits als qualifizierte Arbeitskraft bei den Mannesmann-Werken beschäftigt ist.

Ein Zeichner ohne Hände, der erst seit einem Jahr die entsprechende Fachklasse der

Landes-Versehrtenberufsschule besucht und keine Vorkenntnisse mitbrachte, stellte eindrucksvolle Plakat- und Werbungsentwürfe, Schriftmalerei, exakte graphische Zeichnungen von Bauten und Pflanzen aus. Hierbei war nicht nur die Fertigkeit und Beherrschung der Armstümpfe und Hilfswerkzeuge erstaunlich, mit der Arbeiten teilweise schneller ausgeführt werden als von gesunden Kollegen, sondern auch das Zutagetreten einer künstlerischen Begabung.

Webarbeiten — reizend gemusterte Schals — sind die Werke eines anderen Ohnhänders, der es nach seiner Amputation zuerst abgelehnt hatte, noch einmal irgend eine Arbeit zu leisten. Bei der Beschäftigungstherapie lernte er den Webstuhl kennen, die Arbeit daran machte ihm Spaß, und heute ist er bereits so vollkommen ausgebildet, daß er aus dem Weben einen Lebensberuf machen will. Die Hauptfürsorgestelle Hannover stellt ihm — ebenso wie jedem beruflichen Stricker, der die Anstalt verläßt, eine Strickmaschine — einen Webstuhl zur Gründung einer Existenz

zur Verfügung. Die Geschichte des Strickers ohne Arme, dessen Arbeiten auch ausgestellt wurden, ist ähnlich der des Webers.

Das Hauptstück der Ausstellung aber bildeten die Werke des bereits weltbekanntesten Künstlers Cefischers aus Frankfurt am Main. Da seine beiden Arme bis auf ganz kurze Stümpfe amputiert sind, er aber seinen Beruf als Graphiker weiter ausüben wollte, begann er mit dem Munde zu malen und brachte es in kurzer Zeit zu einer erstaunlichen Fertigkeit. Seine Werke werden heute auf vielen Ausstellungen gezeigt. Er illustriert Bücher, besonders Kinderbilderbücher, schafft ganze Serien humoristischer Zeichnungen und weist als Spezialist handkolorierte und selbst lithographierte Bilder auf. Seine Vorlieben sind Tiere und Menschen, sein Ideenreichtum und sein Humor sind — besonders im Hinblick auf das Schicksal, das ihn betroffen hat — verblüffend.

Die Ausstellung der Werke Cefischers war mehr als ein künstlerisches Erlebnis. Sie beweist, was selbst ein Ohnhänder mit Energie schaffen kann. Dieses Vorbild kann unzähligen anderen neuen Mut geben. Die ganze Ausstellung zeugte von dem Bestreben der Versehrten, nicht nur zu arbeiten, um Mitleid zu erwecken, sondern um Leistungen zu zeigen, die mit Recht die gleichberechtigte Anerkennung erfordern.

Ein Spielplatz für ernsthafte Männer

Ein Druck auf einen Knopf genügt für einen Stapellauf

Wenn zwei Millionen Menschen im Jahr ein einziges Museum besuchen, dann muß dort schon etwas ganz besonderes gezeigt werden. Dies ist im Museum für Wissenschaft und Technik von Chicago im Staate Illinois im Mittleren Westen der USA der Fall. Diese Stadt besitzt in ihm eine einzig dastehende Bildungs- und Unterhaltungsstätte, in der man spielend leicht und auf äußerst anregende Weise Wissen erwerben kann.

Seit 1940 ist die jährliche Besucherzahl dieses Museums von 650 000 auf 2 Millionen gestiegen und die durchschnittliche Besuchsdauer hat sich von 55 Minuten auf 3¼ Stunden ausgedehnt. Außer zu Weihnachten ist das Museum an allen Tagen des Jahres geöffnet, und der Eintritt ist frei.

Auf einer Fläche, deren Ausmaß acht Sportfeldern entspricht, bietet das Museum über 200 verschiedene Themen. In den vier Pavillons sind jeweils ganze Abteilungen den verschiedensten Fachgebieten der Naturwissenschaft, der Technik und der Kunst gewidmet. Viele der Modelle können von den Besuchern selbst in Betrieb gesetzt werden, die auf Knöpfe drücken und an Kurbeln drehen dürfen,

um die Anlagen funktionieren zu lassen. Eine Anzahl bestgeschulter Fachleute erklärt die einzelnen Modelle und beantwortet die Fragen der Besucher.

Fabriken stiften für den Anschauungsunterricht

Die wohl beliebteste Abteilung der Ausstellung ist die Kohlengrube, wo alle Arbeitsgänge unter Tage praktisch demonstriert werden. Sogar ein richtiges Modellschiff darf der Besucher vom Stapel laufen lassen. An dem aufgeschnittenen Betriebsmodell eines Automotors lernt man leicht die Arbeitsweise der Verbrennungsmaschine verstehen und kehrt mit größerem Verständnis für diese Probleme zu seinem eigenen Wagen zurück. Auch seinen Radioempfänger zu Hause schätzt man höher, nachdem man einmal gesehen hat, auf welche Weise der elektrische Impuls in einen Ton verwandelt wird. In einer Modellfarm kann man Viehställe, Getreidespeicher und Melkkrume besichtigen und darf moderne, landwirtschaftliche Maschinen selbst bedienen.

Viele der ausgestellten Gegenstände sind Stiftungen von Industriebetrieben. Solche Stiftungen sind keine Seltenheit und in einem Jahr haben schon bis zu 25 Unternehmen aus allen Gebieten der Industrie dem Museum Ausstellungsmodelle geschenkt.

Kino, Theater, und — Rauchen erlaubt

In diesem Museum herrscht übrigens eine auffallend zwanglose, freundliche Atmosphäre. Ueberall stehen bequeme, gepolsterte Sitzbänke. Teppiche erleichtern das Gehen auf den Marmorböden. Das Rauchen ist erlaubt. Die acht Theatersäle des Museums haben zusammen 1 800 Sitzplätze und bieten Lehrfilme, wissenschaftliche Vorträge und Vorführungen, Konzerte und Theateraufführungen. Das große Restaurant verabreicht rund 500 000 Mahlzeiten im Jahre.

Chikagos Museum für Wissenschaft und Technik wirkt weit über die Grenzen der Großstadt hinaus. Die Besucher kommen aus allen Schichten der Bevölkerung, aus allen Teilen des Landes und aus vielen Ländern. Fast 100 000 Schulkinder, aus dem Mittleren Westen der USA, aus Staaten des Ostens und Westens besuchen das Museum im Laufe eines Jahres zur Ergänzung ihres Unterrichts.

Druckerschwärze mit Fichtennadelduft

Zu Ihrer großen und angenehmen Überraschung strömte den Abonnenten der Zeitschrift „Natural History“, die vom Amerikanischen Naturhistorischen Museum in New York herausgegeben wird, aus einer vor kurzem erschienenen Nummer des Blattes erfrischender Fichtennadelduft entgegen: Sie hielten das erste Heft in Händen, für dessen Herstellung eine neuartige, mit Fichtennadelaroma präparierte Druckerschwärze verwendet worden war.

Vor einigen Monaten war dem zweiten Direktor des Museums beim Durchblättern der „Natural History“ plötzlich aufgefallen, daß die Druckerschwärze gerade auf dem Kunstdruckpapier, wie es für diese Zeitschrift verwendet wird, besonders unangenehm roch; er setzte sich deshalb mit dem Herausgeber und der Abteilung für Drucktechnik der International Corporation in Verbindung. Ursprünglich sollte die „Natural History“ Zedernaroma ausströmen, schließlich aber wurde entschieden, daß Fichtennadelduft besser zu ihrem Inhalt paßte. Leider unterließ dabei ein kleiner „Regiefehler“, der von den Herausgebern sehr bedauert wird: Auf der Titelseite dieser Nummer erschien nicht das Bild eines Fichtenwaldes, das den Duft „bezeugt“ hätte sondern ein farbenprächtiger Kaktus, der — nach Fichtennadeln roch.

Seltene Aktionäre, die nicht reich werden wollen

Deutsche Mystiker als Schwerindustrielle in USA

Amerika ist ein Land, dessen „unbegrenzte Möglichkeiten“ sogar über das Geldverdienen hinausgehen. So lassen wir in dem New Yorker Magazin „Times“, daß in Iowa eine Kältschrankfabrik abgestoßen worden ist, weil sie auf die Dauer den Aktionären zu lukrativ wurde. Freilich handelt es sich um Aktionäre von ganz besonderer Art, nämlich um Angehörige einer mystischen Sekte, deren Vorfahren vor etwa 100 Jahren aus Deutschland eingewandert sind.

Die „Amana-Gesellschaft“ — nach einem alttestamentarischen Berge so benannt — wurde 1714 von Eberhard Ludwig Gruber und dem Sattler Johann Rock gegründet. Die Amaniten gehörten zu den außerhalb der Kirche stehenden „Inspirierten“ und lebten nach urchristlichen Grundsätzen. Das heißt, daß sie Privateigentum verachteten und ihren Besitz in christlichem Liebeskommunismus gemeinsam verwalteten.

Wie viele dieser Sekten gingen die Amaniten nach Amerika, um dem unerträglichen Drucke der protestantischen Orthodoxie in Deutschland zu entfliehen. Es waren etwa 800, die sich 1843 in der Nähe von Buffalo im Staate New York und später im Farmland von Iowa niederließen. Aus ihrem ersten Dorfe wurden sieben blühende Dörfer. Die Gemeinschaft verfügte über 10 500 ha gutes Farmland. Man kochte in Gemeinschaftsküchen und aß in gemeinschaftlichen Speisesälen. (Die Amaniten waren beliebte keine Aszetten. Ihre geräucherten Schinken und ihre Schwarzenmaggen wurden bald in ganz Iowa berühmt).

Aber die Amaniten blieben keine Farmer. Sie entwickelten auch andere Geschäftsunternehmungen: Wollwebereien, eine Möbelfabrik, eine große Bäckerei und eine Kältschrankfabrik.

Schon im Jahre 1932 hatten diese Unternehmungen derartige Ausmaße angenommen, daß sie nicht mehr auf genossenschaftlicher

Basis weitergeführt werden konnten. Also gründete man eine Aktiengesellschaft. Man kaufte sich Häuser von der Gesellschaft, richtete sich Privathaushalte ein und bezog Löhne und Gehälter wie alle anderen Sterblichen auch. Der junge Amanit George Förster übernahm und modernisierte die Kältschrankfabrik. Hergestellt wurden Kältschränke für den Hausgebrauch, Kältschränke für Fleischer sowie sämtliche Arten von Eis- und Kühlmaschinen und Klimaanlagen.

Das Unternehmen stieg von Erfolg zu Erfolg. Durch 5000 Einzelhandelsgeschäfte wurden die Fabrikate vertrieben. Im letzten Jahre waren etwa 350 Arbeiter in der Fabrik beschäftigt. (Darunter auch Nicht-Amaniten). Der Jahresumsatz betrug 3 Millionen Dollar. Der Aktienkurs war von 50 Dollar im Jahre 1932 unterdessen auf 2600 Dollar gestiegen.

Damit gibt sich ein Amanit zufrieden. Und so haben sie — da ihnen die Sache zuviel wurde — ihre Kältschrankfabrik für 1 750 000 Dollar verkauft. Sie wollen doch lieber nur Farmer und Kleingewerbetreibende sein.

Das Schönste an dieser Geschichte ist, daß die Amaniten an ihrem industriellen Erfolge übrigens gar keine Schuld tragen. Tatsächlich sind sie bis zum heutigen Tage den Grundsätzen ihrer durch Jacob Boehme inspirierten Vorfahren treu geblieben. Es waren die äußeren Umstände, die sie zu Großindustriellen gemacht hatten.

einmal anschaffen kann? Ohne unerfüllte Wünsche wäre das Leben nur halb so nett.

Aber Reklame soll nicht nur zum Kauf verlocken, sie soll auch orientieren. Besonders eine Art von Reklame: Die Messe. Dort zeigen die Firmen ihre besten und neuesten Schöpfungen den tausenden von Interessenten und Neugierigen. Zwischen den Ausstellern herrscht ein edler Wettstreit um Originalität, Güte und Preiswertigkeit. So gesehen, ist sie ein Motor für den Fortschritt. Zum mindesten aber ist sie ein Teil der Gesamtwirtschaft, ein Zahnradchen in der großen Wirtschaftsmaschinerie, und man weiß: wo Sand im Getriebe ist, gibt es Stillstand, gibt es Schaden. Zuerst spüren es die Arbeiter: sie werden arbeitslos. Ein bitteres Los. Durch Reklame allein kann man es nicht bessern. Unsere Regierung macht viel Reklame, und nicht die beste. Wie sagten wir oben: wenn einer enttäuscht feststellt, daß er „über's Ohr gehauen“ wurde, wird er nie mehr zu dem betreffenden Artikel und nur selten noch zu einem anderen Erzeugnis der-

selben Firma greifen. Vielleicht stellt man eines Tages in den Bonner Ministerien einen tüchtigen Reklamechef ein, der nicht nur seine Sache, sondern auch das Volk versteht. Und die Völker. Dasselbe in anderen Ländern durchgeführt, muß einen guten Erfolg bringen in Richtung Frieden und einiges Europa. Schließlich dann die einige Welt. Freilich, nicht allein durch Reklame. Aber wenn schon, dann wahre Reklame. Denn wer enttäuscht feststellt ... (siehe oben).

Doch wir werden politisch, wo wir von Technik reden wollen. Das liegt eben in der Natur der Politik: daß sie allumfassend ist. Es scheint freilich noch immer viele Menschen zu geben, die dies nicht begriffen haben, oder nicht begreifen wollen. Wenn sie eingesehen haben, daß sie sich damit selbst schaden, werden sie sich vielleicht zu einer anderen Anschauung durchdringen. Hoffentlich nützt ihnen diese innere Wandlung dann noch.

Sie sollten sich beeilen, es könnte leicht zu spät werden. HGS

Keine Freiheit ohne soziale Sicherheit

Landeskonferenz der Jungsozialisten aus Württemberg-Baden in Stuttgart

Stuttgart (AZ). Zu der am vergangenen Sonntag in Stuttgart-Fellbach stattgefundenen Landeskonferenz der Jungsozialisten hatten sich Delegierte aus den verschiedenen Arbeitskreisen der beiden Landestellen, Vertreter der Gewerkschaft und Studentenschaft zusammengefunden. Nach Begrüßungsworten durch den geschäftsführenden Vorsitzenden referierte der 1. Vorsitzende des Landesarbeitsausschusses, Esser-Mannheim, über die Arbeit des vergangenen Jahres und betonte hierbei, daß die Arbeit der Jungsozialisten zukünftig in verstärktem Maße vorangetrieben werden soll. Durch eingehende Schulung auf allen Wissensgebieten soll gerade den Jugendlichen das geistige Fundament für ihre spätere parteipolitische Arbeit vermittelt werden. Wenn auch die Jungsozialisten keine Jugendorganisation darstellen, so habe sich doch durch die Zusammenkünfte mit Jugendlichen anderer Nationen gezeigt, daß die Jugend viel eher zur Jugend findet. Diesen Kontakt mit dem Ausland zu pflegen und weiter auszubauen sei eine der wichtigsten Aufgaben für das kommende Jahr, um endlich einmal alle Vorurteile gegenüber der deutschen Jugend beiseite zu räumen. Auch im Rahmen der parteipolitischen Schulung wird die Jugendfrage im nächsten Jahr einen weitaus größeren Raum einnehmen als bisher. Danach erstattete die Leiter der einzelnen Arbeitsgemeinschaften des Landes Bericht über die geleistete Arbeit im vergangenen Geschäftsjahr. Im Anschluß daran wurden noch organisatorische Fragen sowie die Gestaltung der zukünftigen Arbeit besprochen. Der Hauptreferent des Tages, Lamm-Stuttgart, sprach über das Thema: „Die Jugend im Aufbau unserer Demokratie“ und behandelte eingehend die verschiedenen Probleme, die unsere heutige Jugend bewegen. Sehr wichtig erschien dem Referenten die aufklärende und belehrende Arbeit der Kriegsgeneration, die aus dem eigenen Erleben heraus jede zukünftige kriegerische Auseinandersetzung ablehne, und aus diesem Grund auf die heranwachsende Jugend auch einwirken müsse, um jedes Aufkommen militaristischer Tendenzen im Keime zu ersticken. Die Interessiertheit der Jugend am politischen Geschehen führte

der Redner darauf zurück, daß an Stelle des zerbrochenen Glaubens von 1945 der Jugend keine neuen Ziele und Aufgaben gestellt wurden und sie sich in der Masse selbst überlassen blieb. Hinzu komme noch die Unzufriedenheit mit der heutigen demokratischen Lebensform durch die Arbeitslosigkeit, Schwierigkeiten in der Ausbildung und im Berufsleben. Die soziale Sicherheit des Einzelmenschen zu erreichen, müsse daher die Hauptaufgabe des heutigen Staates sein, wenn er die Jugend zu aktiver und aufbauender Mitarbeit am Staatsleben gewinnen will. In der Erreichung dieses Zieles müsse aber zuerst mit der Abschaffung jeder übersteigerten Bürokratie begonnen werden, die hauptsächlich den Kriegsveteranen und Heimkehrern alle Brücken zu einer politischen Mitarbeit abschneide und ein Eingewöhnen in das neue Staatsgefüge erschwere. Nicht vergessen werden sollen die Frauen, die infolge der sozialen Umschichtung zum großen Teil die sozialen Lasten allein tragen müssen. Eine Gleichberechtigung der Frau müsse aus diesen Gründen befürwortet werden. Nur dann, wenn der Staat mehr Vertrauen in die Jugend setzt und sie aktiv mitarbeiten läßt, wird er die Jugend für sich gewinnen. Dazu sei aber eine sinnvolle Politik, Zielsetzung und Aufgabenbestimmung für die Jugend erforderlich. Die aus den Reihen der Jugend kommenden Impulse werden sich dann auch förderlich für den Staat auswirken. In der anschließenden Diskussion wurden die Feststellungen des Referenten im wesentlichen unterstrichen und erklärt, daß zur Durchführung dieser Zielsetzung eine Reform des Erziehungswesens und der Kulturpolitik unablässig notwendig sind. Insbesondere wurde hierbei die Trennung zwischen Kirche und Staat ausgesprochen. Die Neuwahlen des Landesarbeitsausschusses, der sich aus 9 Mitgliedern zusammensetzt, ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden, Esser-Mannheim. In den Arbeitsausschuß auf Landesebene wurden auch Vertreter der Gewerkschaft, der Studenten und der Falken eingeladen. -as-

Der Jugend sind auch politische Aufgaben gestellt

Wirtschaftsminister Dr. Veit vor den Studierenden der Ingenieurschulen

Ludwigsburg (AZ). Die dreitägige Tagung des Studierenden-Verbandes Deutscher Ingenieurschulen, die von Donnerstag bis Samstag in Ludwigsburg durchgeführt wurde, fand mit einem Festakt am Samstagvormittag ihren Höhepunkt und Abschluß. An der Tagung nahmen die Vertreter der Selbstverwaltung aller Ingenieurschulen Westdeutschlands und Berlins teil. An den beiden ersten Tagen fanden in verschiedenen Lokalen der Stadt die Sitzungen des Vorstandes und der einzelnen Ausschüsse statt. Als Vorsitzender wurde wieder der bisherige Leiter des SVI Uxa, gewählt. Der Festakt im Saal des Bahnhofs wurde vom Vorsitzenden eröffnet, der als Gäste Wirtschaftsminister Dr. Veit, Kultminister Bäuerle, als Vertreter des Landrats Oberbürgermeister Dr. Heubach, Prof. Lempp, Stuttgart, Prof. Merwarth, Esslingen, sowie zahlreiche weitere Vertreter der Ingenieur- und Staatsbachschulen, des VDI und der Altersvereine begrüßen konnte. In einem Referat über Wesen und Ziele des SVI umriß der Schriftleiter der SVI-Mitteilungen, Heinrich Holzhausen, die Ziele dieses Verbandes der Studierenden. Er bekannte sich dabei grundsätzlich zum studentischen Selbstverwaltungen als einem Prinzip demokratischen Schulwesens. Neben der wirtschaftlichen, fachlichen, sozialen und schulischen Betreuung lege der Verband großen Wert auf die Persönlichkeitsbildung. Der Redner forderte bei den zuständigen Ministerien ein selbständiges Dezernat für die Ingenieurschulen. Zum Verhältnis Jugend und Staat sagte der Redner, daß die Jugend bereit sei, ehrlichen Worten Glauben zu schenken, sie verlange jedoch, daß man sie nicht aus dem politischen Geschehen heraushalte. Mit starkem Beifall wurde die Ansprache von Wirtschaftsminister Dr. Veit aufgenommen. Er umriß die großen Aufgaben, welche die jungen Ingenieure und Baufachleute beim Aufbau der Wirtschaft und des neuen deutschen Staates haben. Trotz aller Zerstörungen, Demontagen, Auslieferung der Patente und der Zerreißung in Zonen habe man dem Volk und der Jugend nicht die Fähigkeiten, den Fleiß und die Begabung rauben können. Aber nicht nur technische Kenntnisse seien not-

wendig, sondern auch die Persönlichkeitsbildung. Dies sei ein Wunsch, den alle Stellen unterstützen. Dr. Veit unterstrich in diesem Zusammenhang, daß dazu auch die politische Betätigung gehöre. Auch hier seien der Jugend große Aufgaben gestellt, die sie nützen müsse. Dabei müßten die Gedanken immer auf die Gesamtheit des Volkes ausgerichtet sein. Beim Ausbau der Wirtschaft dürften nicht nur technische Dinge entscheidend sein, es stehe auch nicht das Wohl einer kleinen Schicht im Vordergrund, sondern das Wohl des ganzen Volkes. Abschließend rief er den jungen Studierenden zu, in sich den Geist der Jugend wachzuhalten, die sich auf sich selbst verläßt. Im Anschluß an Dr. Veit ergriff auch Kultminister Bäuerle das Wort. Auch er unterstrich die Bildung nach der fachlichen und der menschlichen Seite als das Ziel der Berufsausbildung. Er versprach dem Verband, ihn bei seinen Selbsthilfefunktionen nach Maßgabe der Möglichkeiten zu unterstützen. **Aga Khan in Platin ausgewogen** Bombay (dpa). Die Anhänger der wohlhabenden mohammedanischen, Ismaeli-Sekte wollen das Gewicht ihres Oberhauptes Aga Khan im Jahre 1950 in Platin auswiegen. 1935 haben sie sein Gewicht in Gold und 1948 in Diamanten ausgewogen. Die Schätze wurden später wohltätigen Zwecken zugeführt. **Wie wird das Wetter?** Freundlich und warm Vorhersage bis Mittwochabend: Ueberwiegend heiter, örtlich Fröhenel, Höchsttemperaturen um 25 Grad, Tiefsttemperaturen 8 bis 12 Grad. Schwache bis mäßige östliche Winde. AZ Badische Abendzeitung, Verlagsleiter Wilhelm Nikodem, Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker. Lokales: Helmut Köhler, Sport: Paul Schevit, Anzeigen: Theodor Zwecker, sämtliche in Karlsruhe. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiefert ist. Mit Namen bezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruhe Verlagsdruckerel G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 22. Tel. 7110-42.

Beerdigungen
Mittwoch, 10. Mai 1950
Hauptfriedhof Karlsruhe:
Schmitt, Frieda, 81 J., Gartenstr. 1 11.00 Uhr
Friedhof Mühlburg:
Kleiser, Josef, 79 J., Zähringerstr. 4 . . . 14.00 Uhr
Friedhof Beiertheim:
Braun, Laura, 87 J., Söfenstr. 80 15.00 Uhr
Friedhof Rüppurr:
Becker, Jakob, 78 J., Im Grün 11 15.00 Uhr

KARLSRUHER Film-THEATER
Heute!

Schauburg	"SONNHOFBÄUERIN", Ein Hochgeb.-. Film, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr. Kasse ab 10.00 Uhr.
PALI	"KREUZWEG EINER LIEBE", Puschkins Meisterwerk neu verfilmt, 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
GLORIA	"GABRIELE D'AMBRONE", Der Lebensweg einer Künstlerin, 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
Die Kurbel	Zarah Leander in "GABRIELA", 13, 15, 17, 19, 21, Matinee So. 11. Mai: Spiele der Nationen.
Rheingold	"HAB MICH LIEB", mit Marika Rokk, Di. bis Do. 14.00, 17.00, 19.00 und 21 Uhr.
Atlantik	"STRASSENBEKANNTSCHAFT", Die Sexualfrage unserer Zeit, Tägl. 13, 15, 17, 19 u. 21 Uhr.
Skala	"TANGO NOTTURNO", mit Pola Negri, Alb. Schönhals, Di. bis Do. 13, 17, 19 und 21 Uhr.
Metropol	"DIE FRAU DES ANDEREN", Ein Kriminalfilm von seltenem Format, Tägl. 14.15, 20.30 Uhr.

"Zum goldenen Ochsen"
Kaiserstraße 91 Inh.: Albin Meier Telefon 4259
Das gemütlüche Fanfilielokal m. der guten Küche und den gepflegten Weinen, ff. Riegler-Spezialbiere
Samstag und Sonntag Unterhaltungs-Konzert

Insertiert in der AZ
dann ihre Auflage steigt föglich!

STRAUB-Kaltwelle zu Hause 4,25
mit Haarwäsche komplett DM
Voreichend für 1 Frauenkopf oder 2 Kinderköpfe - Die modernen Versuche an deutschen Universitäten haben die Unschädlichkeit bewiesen! - Haltbarkeit ca. 1/2 Jahr, Garantierteiche, Typ normal z. Selbstenmachen, Typ V/Wartunzeit. Sie sehen, wie leicht es ist - es werden einige Damen gratis ersandt - bei der **praktischen Vorführung am**
Donnerstag, den 11. Mai in der **Drogerie Günther / Zähringerstraße 55**

Ämtliche Bekanntmachungen

Kiefernwertholz-Versteigerung
d. Bad. Forstamts Karlsruhe-Hardt: Ca. 349 fm am Dienstag, dem 10. Mai 1950, im Gashaus zur "Linde", Friedrichsplatz, Termin: 9.00 Uhr, Maßlisten durch das Forstamt.

Amtsgericht Ettlingen
- Veränderungen -
HR A Nr. 22 Firma G. Schneider & Söhne in Ettlingen vom 27. 4. 1950. Die Zweigniederlassung Tübingen ist nach München verlegt. Die Zweigniederlassung München lautet: G. Schneider & Söhne, Ettlingen, Zweigniederlassung München, Entsprechende Eintragungen erfolgen bei den Amtsgerichten Tübingen und München als Gerichte der Zweigniederlassungen.
HR A Nr. 23 Firma G. Schneider & Söhne in Ettlingen vom 27. 4. 1950. Dem Kaufmann Josef Weber in Ettlingen ist Procura unter Beschränkung auf den Betrieb der Hauptniederlassung in Ettlingen erteilt.

Unterricht

Unterricht und Nachhilfe
Entsprechend für Anf. u. Fortschr. Franz. u. Engl., latine Kurse und Einzelunterricht, Zuschr. untl. Nr. K 918 an "AZ" erbeten.

Gutes Tanzen, kannst Du es nicht?
Nimm **EISEL** Unterricht
Anmeldg. f. d. nächsten Kurse u. Stunden
Tanzschule EISEL, Sofienstraße 35

Kauf-Gesuche

Damenfahrrad
für 18jähr. Mädchen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe untl. Nr. K. 899 an "AZ" erbeten.

Eismaschine, **Kindersportwagen**
zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. K. 899 an "AZ" erb.

Stellen-Angebote

Uhren- u. Optik-Geschäft sucht zum Verkauf an Private im Gebiet der unteren Hardt

Vertreter
bei hoher Prov. Kautiön für Muster muß gestellt werden. Angebote untl. K 814 an "AZ".

Kräftiger aufgeweckter Junge
mit guten Schulzeugnissen hat Gelegenheit, in bester Zuckerwarenfabrik das Bonbonkochen-Handwerk gründlich zu erlernen. Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf untl. Nr. K 898 an "AZ" erbeten.

Zum möglichst sofortigen Eintritt sucht mitl. Gebrausfabrik einen erfahrenen **MECHANIKER** oder **MECHANIKERMEISTER** mit besten Kenntnissen auf dem Gebiete des Werkzeugbaus für Uhrengebäuse. Wir legen Wert auf einen verständlichen und charaktervollen Mitarbeiter, dem wir eine selbständige, gut bezahlte Stellung bieten. Ausführliche Angebote, die selbstverständlich vertraulich behandelt werden, erbeten untl. P 707 an "AZ".

Stellen-Gesuche

Uhrmacher u. Remonteur
sucht Stelle in einschl. Branche. Angeb. untl. Nr. K 898 an "AZ" erbeten.

Kraftfahrer
aller Klassen mit guten Zeugnissen, aus Karlsruhe, sucht Stellung, LKW oder PKW. Noch in ungekündigter Stellung. Angebote untl. Nr. K 878 an "AZ" erbeten.

Perfekte Fleckerin
(Kleiderausbessern), sucht Kundenhäuser. Angebote untl. Nr. K 877 an "AZ" erbeten.

Zu verkaufen

Waschkommode
m. Marmor, Bettstelle ohne Matt. Eiche, verkauft Marumstr. 22, II r.

Kl. Milchzentrifuge
zu verkaufen, Tübing. Rüppurrer Straße 8.
Gut erhaltener **Kinderwagen** sof. zu verkaufen. Angeb. untl. Nr. St. 902 "AZ" erb.

Wohnungsmarkt

Leerzimmer, evtl. mit Küche, für alleinstehende berufstätige Dame gesucht. Stadtmitte bevorzugt. Angeb. untl. Nr. K 898 an "AZ" erbeten.

Leerzimmer von alleinstehender junger Frau, Kriegserwitwe, G. Kinder, D. sofort z. mieten gesucht, evtl. a. Mansarde. Angebote untl. K 898 an "AZ" erb.

Möbl. Zimmer, Weststadt, 2. verm. mielten. Angeb. u. Nr. K 892 an "AZ" erbeten.

Insorziert in der AZ

Tiermarkt

Fundhunde im Tierheim am Flugsplatz
Boxer, Schäferhund, Schnauzer, Dackel, Herrenlose Katzen bitte meiden bei Abl. Tierhilfe, Weindburnerstr. 22, Tel. 7382, **Tierschutzverein Karlsruhe**.

Milchziege zu kaufen. Angebote untl. Nr. K 818 an "AZ" erbeten.

Leghühner, Mal der Anzeigenabteilung **7150/53**

Verschiedenes

Musik-Truhe
12 R-Super, mit Plattenspieler, 2 Lautsprecher gegen Motorbad zu lauschen. Angebote untl. Nr. K 894 an "AZ" erbeten.

5-6 cbm Bauschutt abzuführen. Preisangebote untl. Nr. K 891 an "AZ" erbeten.

Trockeneis und Roheis
Jederzeit erhältlich bei **Eisfabrik KURT PFEFFERLE**
Karlsruhe, Kaiser-Allee 51, Telefon 3035

Anträge, Beschwerden und Vorschläge
an die Bundestags-Abgeordneten **Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit** und **Oskar Matzner**
nimmt stets Montag, Mittwoch u. Freitag von 14-17.30 Uhr das Büro der Bundestags-Abgeordneten in **Karlsruhe, Waldstr. 28, entgegen.**
Ausprechen mit den Bundestags-Abgeordneten werden vernimmt.

Optiker Schobert
Fachgeschäft für Augenoptik
Lieferant aller Krankenkassen
Neuanfertigung von Brillen
Reparaturen
Sämtl. optischen Instrumente
Karlsruhe, Karlstraße 55

Kinder-Photos
erfreuen immer...
aber nur vom Fachmann
Rausch-Pester
ERBPRINZENSTR. 3

Maffee
Dragees
ein hervorragend bewährtes Mittel bei **Stuhlverstopfung Verdauungsstörungen Fettleibigkeit Stoffwechselfstörungen Leber- u. Gallenleiden**
Machen Sie noch heute einen Versuch mit Maffee, er wird Sie von der prompten und reinlösenden Wirkung überzeugen. Keine Gewöhnung! Klinisch geprüft und empfohlen. DM 2.50. In allen Apotheken erhältl. Wenn Maffee zuföllig nicht vorrätig sein sollte, so schreiben Sie bitte sofort an **Togal-Werk München 27**

Wir bitten Sie
hören Sie uns einmal an. Wir sind Klavierspieler von gutem Ruf, zwar nicht neu, aber bestens instandgesetzt. Wir kommen aus gutem Hause und halten, was wir versprechen. Sie finden uns in dem bek. Klavierfachgeschäft **Maurer PIANO-LAGER**
Kaiserstraße 237
im Laden Gebr. Willert.